

Der Grundstein

Wochenblatt des Deutschen Baugewerksbundes

für Werkmeister, Gesellen, Lehrlinge und Hilfsarbeiter in Maurer-, Beton- und Tiefbaubetrieben, in der Kachelofen- und Steinzeugindustrie, in Scheibentöpfereien und Glasereien, in Puzer- und Stuckbetrieben, für Asphaltierer und die Arbeiter im Straßenbau, Isolierer, Fliesenleger, Ofenseher, Steinholz- und Terrazzoarbeiter

Erscheint wöchentlich Sonnabends. Monatsbezugspreis 1.— RM. (ohne Bestellgeld). Bestellungen nur durch die Post. Schluß des Blattes Montags früh.

Herausgeber: Deutscher Baugewerksbund
Berlin SW 68, Friedrichstraße 5-6. Fernsprecher:
A 7 Dönhoff 7650, 7651, 6240. Postcheckkonto: Berlin 65232.

Preise für Geschäftsanzeigen nach Tarif.
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten,
Berlin S 14, Deutscher Baugewerksbund, Zentrale.

Zwei Nationen nebeneinander . . .

Der Winter hat seinen Einzug gehalten. Viele Millionen Menschen haben ihm sorgenvoll entgegengeesehen. In diesem Winter sind die Besorgnisse besonders groß. Die ungeheure Wirtschaftskrise lähmt das gesamte Geschäftsleben. Sie macht es den Arbeitssuchenden unmöglich, neue Arbeitsgelegenheit zu bekommen; sie sorgt im Gegenteil dafür, daß ungezählte Tausende die bisher innegehabte Beschäftigung noch verlieren.

In fast allen Ländern Europas und auch jenseits des großen Teiches sind die Zustände die gleichen; jedoch dürfte sich die schlechte Wirtschaftslage nirgends so scharf auswirken wie in Deutschland. Jeden Tag beobachtet man einen stillen unorganisierten Demonstrationen zug Arbeitsloser nach den Räumlichkeiten der Arbeitsnachweise. Tag um Tag immer der gleiche hoffnungslose Gang. Immer die gleiche ablehnende Zukunft. Ein Gefühl der Niedergeschlagenheit und Unzufriedenheit bemächtigt sich der Arbeitslosen. Sie glauben, das Recht auf Arbeit zu besitzen, sie bemühen sich ernsthaft, wieder in die Reihe der Arbeitenden eingegliedert zu werden, sie wollen sich ihren Lebensunterhalt selbst verdienen, sich selbst schützen gegen Hunger und Kälte und gegen das traurige Gefühl, ein überflüssiges Glied der menschlichen Gesellschaft zu sein. Aber eine immerwährende Heise stampelt diese Arbeitslosen zu „faulem Gesindel“. In Wirklichkeit ersehnen sie nichts mehr als Arbeit. Und welche schier unermesslichen volkswirtschaftlichen Werte gehen bei diesem nutzlosen Bemühen um Arbeit verloren! Die Schätzungen über den volkswirtschaftlichen Wert eines arbeitsfähigen Menschen laufen von 14 000 bis 25 000 Mark im Durchschnitt. Wenn wir die niedrigste Ziffer annehmen, so bedeuten 3½ Millionen Arbeitslose einen zahlenmäßigen Wert von rund 49 Milliarden Mark. Dieser Wert liegt brach. Die kapitalistische Wirtschaft kann nicht mehr allen Arbeitern nutzbringende Arbeit verschaffen. . . .

Erschreckende Feststellungen macht man, wenn man die Statistik der Arbeitslosigkeit studiert. Nach den neuesten Berechnungen des IWO, waren Ende Oktober 24 % aller Gewerkschaftsmitglieder beschäftigungslos, 14,8 % standen in Kurzarbeit. Demnach hatten beinahe 40 % aller deutschen Arbeiter kein geregelttes Einkommen. Unter Umrechnung der Kurzarbeit auf volle Arbeitslosigkeit läßt sich die gesamte Arbeitslosigkeit unter den Gewerkschaftsmitgliedern für Ende Oktober auf 28,4 % schätzen, das ist der höchste Stand der Arbeitslosigkeit seit der Währungs-Umstellung. Und einzelnen Branchen und Berufen geht es noch weit schlechter. Die Bauarbeiter aller Branchen sind zu 50 % arbeitslos. In der Textilindustrie gibt es sogar Branchen, wo die Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit 65 % aller Beschäftigten umfaßt. Die Holzarbeiter waren Ende Oktober zu 36 % arbeitslos, die Glasarbeiter zu 30 %, die Metallarbeiter zu 24 %, verkürzt arbeiteten Metallarbeiter zu 24 %, Porzellanarbeiter zu 27 %, Schuhmacher zu 47 %. Und zu all diesem Elend bemerkt der Statistiker des IWO, daß noch keine Anzeichen dafür vorlägen, daß diese Krise den Tiefstand bereits überschritten habe. Vielmehr sei in diesem Winter mit einem noch größeren Rückgang der Beschäftigung zu rechnen.

Im Januar und Februar dürfte die Arbeitslosigkeit in Deutschland dermaßen angestiegen sein, daß man 4,5 Millionen Arbeitssuchende feststellen wird. Darunter werden viele sein, die keine Arbeitslosenunterstützung oder nur eine geringe Unterstützung bekommen. Ist aber von diesem jetzt schon erschrecklichen Maß von Not und Elend in den belebten Großstädten etwas zu merken? Nicht im geringsten! Allgemein hat jetzt die

„Ballaison“ begonnen. Die besseren Ballokale der Großstädte sind auf Monate hinaus Tag für Tag besetzt. Es macht keinen Eindruck, wenn die Reichsregierung oder die Regierung Preußens eine Einschränkung der Festlichkeiten anträgt. Bei vielen Leuten ist von einem Geldmangel gar keine Rede. Die Festlichkeiten sind überfüllt. Auch von irgendwelcher Not ist dabei nichts zu verspüren. So wird vom Filmball in der Presse berichtet, er sei ein „Ereignis“ gewesen. Im „Berliner Tageblatt“ wird darüber berichtet: „Drinnen, vor reservierten Logen, zog das Volk, das sich den Luxus erlaubt hatte, 10 Mark für das stolze Bewußtsein, dabei gewesen zu sein, zu geben, in endloser Promenade staunend vorbei. Und die Prominenten ließen sich huldvoll bewundern. Photoapparate klickten, Kurbelkästen furrten, Mikrophone vibrierten und fünf Kapellen machten Musik dazu. Es waren, wie gesagt, alle da. Von A bis Z. Filmliebhaber, Filmgewaltige, bildschöne Frauen, festsche Männer, die Kleider schleppten, die Fracks sahen nur so; eine Sezappeal-Parade mit Größen von gestern, heute und morgen, säuberlich an kleinen Tischen serviert“ . . .

Das ist eine andere Menschenschicht als jene, die fähig den erzwungenen Demonstrationen zug nach den Arbeitsnachweisen zurücklegt. Aber beide Schichten

gehören zu einer Nation. Berührungspunkte zwischen ihnen sind nicht vorhanden. Aber ihre verschiedene Lebensweise und Lebensauffassung zeigt, daß in einer Nation in Wirklichkeit zwei Nationen beieinander wohnen. Der Mangel an Existenzmitteln auf der einen Seite hat eben zur Voraussetzung, daß es denen auf der anderen Seite wesentlich besser ergeht. Was nützt es, wenn da eine Regierung Moral predigen will! Vielmehr wäre es notwendig, die breite Volksmasse zum Widerstand gegen ihre Verelendung aufzurufen. Die Wahl vom 14. September zeigt uns, daß sich ein großer Teil des arbeitenden Volkes auf den Bahnen schlimmster Illusionen bewegt. Millionen haben verstanden — oder aber heute noch nicht begriffen —, daß nur ernste Gewerkschaftsarbeit bessere Zustände zu schaffen vermag. Zunächst aber muß es gelten, die Regierung und die herrschenden Schichten zu einer energischen Nothilfe für die Opfer der Wirtschaftskrise aufzumuntern. Eine ausreichende Arbeitslosenunterstützung ist das Lösegeld, das der Kapitalismus seinen Opfern gewähren muß. Geschieht dies nicht, dann wird sich der Zündstoff, jetzt schon berg- hoch aufgeföhrt, noch mehr vermehren. Und er wird, falls die bessere Einsicht tatsächlich ausbleibt, diese Wirtschaftsordnung hinwegsprengen!

Großmacht Unternehmerorganisationen.

Das Jahrbuch der Berufsverbände ist eine der interessantesten Veröffentlichungen des Reichsarbeitsministeriums. Die neueste Ausgabe dieses als Sonderheft zum Reichsarbeitsblatt erschienenen Werkes ist um 100 Seiten stärker, als die Ausgabe vom Jahre 1927. Eine Vielzahl von Organisationen ist in Deutschland vorhanden. Bei den Berufsverbänden handelt es sich um solche, die sich mit wirtschaftlichen und sozialpolitischen Fragen beschäftigen. Die immer mehr wachsende Stärke des Jahrbuchs zeigt bereits, daß fortwährend Organisationen und Vereinigungen verschmolzen oder neugegründet werden. Für heute wollen wir uns mit den Unternehmerverbänden beschäftigen.

Der Reichsverband der Deutschen Industrie hat in seiner Sitzung vom 13. September 1928 beschlossen, ein organisatorisches Sperrjahr bis 1. Oktober 1929 eintreten zu lassen. Durch spätere Beschlüsse wurde das Sperrjahr bis zum 1. Oktober 1930 verlängert. Trotzdem also verjüngt worden war, die Neuerrichtung von Vereinigungen wirtschaftlicher und sozialpolitischer Art zu bremsen, sind zahlreiche Um- und Neugründungen im Unternehmerlager vorgenommen worden. Das Jahrbuch der Berufsverbände liefert davon einen trefflichen Anschauungsunterricht. 1930 waren in Deutschland, soweit die Unternehmerverbände in Betracht kommen, 1476 Reichsverbände, 1559 angeschlossene Bezirksverbände, 598 Landesverbände vorhanden. Außerdem 121 Reichsverbände und 11 Landesverbände mit anderen Aufgaben. Überwiegend mit Unternehmeraufgaben beschäftigen sich davon 227 Reichsverbände und 137 Landesverbände. Nur Unternehmeraufgaben erfüllen 51 Reichsverbände und 124 Landesverbände. Mit allgemeinen wirtschaftlichen Aufgaben beschäftigen sich 767 Reichsverbände und 217 Landesverbände. Die Erledigung mehrerer Fragen haben sich zur Aufgabe gestellt 431 Reichsverbände und 70 Landesverbände. Gegenüber 1927 ist die Zahl der Reichsverbände um 59 zurückgegangen. Dagegen wuchs die Zahl der angeschlossenen Bezirksverbände von 364 auf 1559. Es ist mithin eine Konzentration bei den Reichsverbänden festzustellen. Wenn wir über die Unternehmerverbände einen Gesamtüberblick gewinnen wollen, dann möchten wir es wie folgt versuchen.

Die beiden größten zentralen Spitzenverbände der deutschen Unternehmerschaft sind der Reichsverband der Deutschen Industrie (RDI) und die Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände (VDV). Diese beiden zentralen Organisationen haben ihr Arbeitsbereich derartig aufgeteilt, daß der RDI die wirtschaftspolitischen Fragen bearbeitet, die VDV aber die lohn- und sozialpolitischen Belange des Unternehmertums wahrnimmt. Zum RDI gehören 1320 Fachverbände, 21 landwirtschaftliche Verbände, 87 öffentliche und allgemeine Verbände, 72 Handels- und Gewerkehämmern und 1363 Einzelmitglieder. Die VDV setzt sich zusammen aus 49 Reichsfachverbänden, 33 bezirklichen Fachverbänden, 7 örtlichen Fachverbänden, 21 gemischt-

gewerblichen Landes- und Bezirksverbänden, 70 gemischtgewerblichen Ortsverbänden und 2830 Unterverbänden. Der RDI ging im Jahre 1919 aus der Vereinigung des Zentralverbandes Deutscher Industrieller und dem Bund der Industriellen hervor. Er ist in der Weise organisiert, daß er sein Aufgabengebiet in 28 Fachgruppen, einer Sammelgruppe, einer Gruppe für die Industrie- und Handelskammer, einer für örtliche und allgemeine Verbände und einer für landschaftliche Verbände aufgeteilt hat. Die einzelnen Fachverbände sind in den Fachgruppen des RDI, zusammengeschlossen. Die Fachgruppe ist gewissermaßen die Spitzenorganisation der Spitzenorganisationen und alle werden sie vom Reichsverband befehrt und zu einer Einheit zusammengeschloßt. Der VDV ist nach 21 Fachgruppen gegliedert. Außerdem steht die Vereinigung mit den Unternehmerverbänden der Land- und Forstwirtschaft, dem Reichsverband des Deutschen Handwerks mit den Unternehmerverbänden des Großhandels, Einzelhandels, der Banken, des Zeitungsgewerbes und der Versicherungsunternehmungen in einem Kartellverhältnis. Brechen bei den letztgenannten Wirtschaftskruppen wirtschaftliche Kämpfe aus, so werden sie vom VDV unterstützt.

Neben diesen beiden mächtigsten Spitzenorganisationen bestehen noch andere, wobei wir zuerst den Reichsverband des Deutschen Handwerks (RDH) nennen wollen. Er besteht aus 51 Reichsverbänden und 11 Landes- und Bezirksverbänden. Die im RDH, zusammengeschlossenen Verbände haben nicht so scharf abgegrenzten Charakter, wie die Verbände der Industrie. Wir finden dort solche, die sich mit wirtschaftspolitischen Fragen, aber auch solche, die sich mit sozialpolitischen und reinen Arbeiterfragen beschäftigen. Ähnlich liegt es bei dem Reichsverband des Deutschen Groß- und Ueberseehandels und der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels. Zu ersteren gehören 230 Verbände mit ungefähr 50 000 Großhandelsfirmen. Zur Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels zählen 78 Verbände und 43 Handelskammern. Sowohl der Spitzenverband des Großhandels, wie der des Einzelhandels sind nach Fachgruppen gegliedert.

Alle diese Spitzenverbände werden noch einmal zusammengeschloßt im Zentralausschuß der Unternehmerverbände. Im Zentralausschuß gibt es 8 Unterabteilungen, und zwar: Industrie, Landwirtschaft, Handwerk, Verkehr, Handel, Banken, Versicherungen und sonstige Verbände (der Handelsbund und der Arbeitgeberverband für das Zeitungsgewerbe). Im Zentralausschuß sind nur Spitzenverbände vertreten, wie der Reichsverband der Deutschen Industrie, die Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände, der Reichsausschuß der Deutschen Landwirtschaft, der Reichsverband des Deutschen Handwerks, der Reichsverband des Deutschen Verkehrsgewerbes usw. Im allgemeinen herrscht über die Tätigkeit der Unternehmerverbände tiefstes Dunkel. Doch dringt von diesem und jenem Spitzen-

verband dann und wann etwas in die Öffentlichkeit, besonders durch öffentliche Tagungen, Denkschriften usw. Vom Zentralausschuß hört man nie etwas, selbst in dem Jahrbuch heißt es: „Er ist in den letzten Jahren öffentlich nicht hervorgetreten.“ Sein Zweck soll u. a. sein: „Die geschlossene Wahrnehmung der gemeinsamen Interessen der Deutschen Unternehmerrchaft und einseitige Abwehr aller gegen sie gerichteten Bestrebungen.“ Man geht nicht fehl, wenn man annimmt, daß in dieser Dunkelkammer die Entschlüsse gefaßt werden, die die Gesamtinteressen des Unternehmertums betreffen. Bereits vor Jahrzehnten schrieb der bekannte Professor Lujo Brentano an Kulemann: „Die Arbeitgeberorganisationen sind die wahren geheimen Gesellschaften und stehen in dieser Beziehung sehr wesentlich ab von den Gewerkschaften.“ Wenn dies mehr oder weniger für alle Unternehmervverbände zutrifft, so aber ganz besonders für den Zentralausschuß der Unternehmervverbände.

Neben den hier gekennzeichneten Organisationsrichtungen sind im Jahrbuch noch eine Unmenge Arten von Unternehmervverbänden aufgeführt. Die allgemeine Uebersicht hierüber füllt nicht weniger als 122 Seiten des Jahrbuches aus. Man unterscheidet 26 Berufsgruppen, ferner allgemeine und gemischtberufliche Verbände und sonstige Verbände. Wollte man sich durch dies Maschenwerk der verschiedenartigsten Unternehmervverbände hindurcharbeiten, so müßte man die Sagenungen kennen und über ihre sonstige Zweckrichtung unterrichtet sein. Auch das Jahrbuch gibt hierüber nur ungenügend Auskunft. Meistens begnügt man sich damit, die einzelnen Verbände namentlich aufzuführen. — Aber selbst ein flüchtiger Ueberblick über die Organisationsmacht der Unternehmer vermittelt dem geprüften Auge ein Bild lückenloser Geschlossenheit. Wir sind überzeugt davon, daß sich mehrfach die Interessenwahrnehmung im großen Umfang überschneidet. Dessen ungeachtet erfüllt jede Unternehmerorganisation ihren Zweck, der darauf gerichtet ist, die beruflichen, allgemeinen und sonstigen Interessen der Unternehmer gegenüber dem Staat, der Allgemeinheit und den Gewerkschaften wahrzunehmen. Es wird viel gesprochen und geschrieben von der notwendigen Sparbarkeit im Aufbau der öffentlichen Körperschaften. Namentlich die Unternehmer sind eifrige Befürworter. Man hat noch nie etwas davon gehört, daß die Herren einmal bei sich selbst anfangen und den inflationistischen Aufbau ihrer eigenen Organisationswirtschaft herabzumindern gedenken. Wir sind überzeugt, daß große Summen von Geld gespart werden können. Wie dem aber auch sei, die Gewerkschaften haben mit dieser Uebermacht der Unternehmerorganisationen zu rechnen. Die notwendige Schlussfolgerung daraus zu ziehen, dürfte für jeden Arbeiter leicht sein. Sie liegt in dem heißen Bemühen, den Gewerkschaften den Charakter einer organisatorischen Großmacht zu verleihen, damit sie befähigt sind, sich gegenüber der Uebermacht auf der Gegenseite durchzusetzen.

Unsere gewerkschaftlichen Gegenwartsforderungen.

Darüber hielt am 19. November unser Genosse Theodor Leipzig in Düsseldorf einen ausführlichen Vortrag. Am Schlusse seiner Ausführungen sagte Leipzig, daß sich aus der Einstufung der deutschen Gewerkschaften folgende, an die Gegenwart zu stellenden Forderungen ergeben:

Wir kämpfen für die Revision und für die schließliche Aufhebung der Reparationsverpflichtungen — wobei wir uns klar darüber sind, daß der Erfolg nur allmählich zu erzielen ist und nur durch innere Geschlossenheit des deutschen Volkes gegenüber dem Auslande.

Wir treten ein für jede nur mögliche Entlastung der Wirtschaft, — wobei wir uns klar sind, daß die erste und vordringlichste Entlastung in einer Sanierung der öffentlichen Finanzen besteht. Denn gesunde Finanzen sind Voraussetzung und Rückgrat einer gesunden Wirtschaft.

Wir fordern die 40-Stunden-Woche, um unseren erwerbslosen Kollegen wieder Arbeit zu verschaffen — wobei wir uns klar sind, daß die Verkürzung der Arbeitszeit eine Notmaßnahme ist, die nur allmählich die Gesundung der Wirtschaft vorbereiten kann.

Wir bekämpfen die Senkung der Reallohne, weil sie den Aufschwung der Wirtschaft verhindern.

Wir fordern die Angleichung des deutschen Preispegels an die Weltmarktpreise durch rücksichtslose Bekämpfung unwirtschaftlicher Preisbindungen, durch entsprechende Kontrolle der Kartelle und auch durch das schärfste Mittel, nämlich durch Zollsenkungen.

Wir fordern eine zeitgemäße Umstellung in der Landwirtschaft, aber wir wehren uns gegen eine Kaufkraftverschiebung, die der Landwirtschaft höheren Gewinn auf Kosten der Arbeiterschaft zuschanzt.

Wir bekämpfen die Uebergewinne des Zwischenhandels, die den Verbraucher ebenso ausbeuten wie den Erzeuger.

Wir bekämpfen den heutigen Junkgeist der freien und der Zwangsinnungen die durch Verteuerung des Brotes, des Fleisches und anderer lebenswichtiger Bedürfnisse der deutschen Wirtschaft schweren Schaden zufügen.

Wir fördern den genossenschaftlichen Zusammenschluß der Produzenten wie der Konsumenten und unterstützen jede Bestrebung, die die Genossenschaften der Erzeuger und der Verbraucher zu gemeinsamem Handeln zusammenführt.

Genosse Leipzig schloß damit, daß selbst um diese Gegenwartsforderungen schwere Kämpfe geführt werden müssen. Dunkle Kräfte wehren sich mit aller Gewalt dagegen, weil kleinlicher Eigennutz ihnen höher steht als gemeinsame Arbeit für Deutschlands Wirtschaft. Es gälte, die Schar der Gewerkschaftsmitglieder zu vermehren und sie zu festigen in dem Willen, diesen Kampf zu gewinnen. Dazu gehört der Glaube an das Recht und den Erfolg unseres Kampfes, an die Kraft und die Höhe unserer Ideale, der Wille zur Macht und Stärke der Gewerkschaften, der Glaube an das erprobte Gemeinschaftsgefühl, an den Opfermut unserer Anhängerschaft, der Wille zur Freiheit und zum Siege der deutschen Arbeiterschaft!

RGO.

Die Kommunisten entfalten seit längerer Zeit auf gewerkschaftlichem Gebiet eine rege Tätigkeit. Die revolutionäre Gewerkschaftsopposition, bekannt unter dem Namen RGO, soll erheblich weiter ausgebaut werden. Man will hier den Grundstock für eine kommunistische Gewerkschaftsbewegung schaffen, die eine Art Konkurrenzorganisation zum Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund sein soll,

in der nach und nach alle gewerkschaftsfeindlichen kommunistischen Splitter gesammelt werden sollen. Die jetzt neu beschlossenen Richtlinien der RGO. enthalten alles, was zu einer gründlichen Umlagerung der Gewerkschaftsbewegung notwendig ist.

Nach dem Berliner Metallarbeiterkampf ist man überdies dazu übergegangen, einen Einheitsverband der Metallarbeiter ins Leben zu rufen. Dieser Verband hat sich ein sogenanntes Normenstatut als Verfassung gegeben. In ähnlicher Weise werden auch die noch zu gründenden Einheitsverbände der Moskowiter demnächst aufgezogen werden. Wahrscheinlich werden als nächste die Abtrünnigen des Textilarbeiterverbandes gesammelt und zu einem Einheitsverband zusammengefaßt werden. Die Organisationsgrundsätze und Richtlinien des sogenannten Einheitsverbandes der Metallarbeiter umfassen nur 10 Paragraphen. Er soll sich aufbauen nach den „Grundsätzen“ eines revolutionären Industrieverbandes. In den Richtlinien wird besonders betont, daß sich diese Konkurrenzorganisation von den „reformistischen“ Gewerkschaften unterscheidet. Die sonstigen Phrasen über die Grundsätze sind sehr dürftig. Als Organe des Verbandes werden bezeichnet: Betriebssektion, Stempelstellensektion, Bezirksleitungen, Gruppen- und Konzernleitungen, die Generalversammlung und der Vorstand. Der Vorstand erhält sein Mandat von der Generalversammlung. Es ist also mit dem demokratischen Mitbestimmungsrecht der Massen nicht weit her. Selbstverständlich muß auch eine kommunistische Organisation Beiträge erheben. Sie sind aber sehr niedrig, was naturgemäß ohne weiteres zu erwarten war. Nach der „Rosen Fahne“ vom 19. November hat die Reichskonferenz der RGO. beschlossen, von Ausgeschlossenen und Unorgan-

nisch niemals beknappgeworden, daß Betriebe, die nicht mit Gesellenlöhnen belastet sind, ihre Waren billiger verkaufen als die Gesellen beschäftigenden Betriebe.

Weiter gibt uns eine in „Wirtschaft und Statistik“ veröffentlichte Erhebung über die Umsätze im Bäckereigewerbe noch Aufschluß. In 91 220 Betrieben wurde ein jährlicher Umsatz bis zu 50 000 M festgestellt. Diese Betriebe sind an dem Gesamtumsatz mit 1 674 Millionen Mark beteiligt. Davon werden wiederum 57 000 Betriebe, also weit mehr als die Hälfte, mit einem jährlichen Umsatz von 20 000 M genannt, die an der Gesamtproduktion mit 628,6 Millionen Mark beteiligt sind, das sind die Betriebe, die größtenteils keine Gehilfen beschäftigen und auch keine Soziallasten zu tragen haben.

Wenn weiter in Betracht gezogen wird, daß das Bäckereigewerbe gleichzeitig Verkaufsgewerbe ist und der Verkauf der Waren nur für wenige Mittelbetriebe und für die Großbetriebe in Betracht kommt, so ist es verständlich, warum trotz dieser bedeutenden Verzweigung der Kleinbetrieb eine gut gesicherte Existenz führen kann. 75 % aller im Innungsverband vereinigten Bäckermeister sind Hausbesitzer, die in Berlin mit 18 %, in Köln mit 50 %, in Breslau mit 37 %, in Dresden mit 30 % und in Stettin mit 31 % auftreten. Die Kriegs- und Inflationsjahre hat das Bäckereigewerbe sehr gut überstanden. Während 1914 vor Kriegsausbruch 19 587 Bäckereibetriebe als Kraftbetriebe ermittelt wurden, stieg diese Zahl am Ende 1929 auf 61 115 oder 68 % aller Innungsverbände an. Noch rascher ging die technische Entwicklung in den Brotfabriken und Großbäckereien vor sich. Hier finden wir vollständig neue Anlagen und eine Vervielfachung der Betriebsbelegschaft gegenüber der Vorkriegszeit.

Der Großbetrieb mag vielleicht mehr unter der Konkurrenz zu leiden haben als der Zwergebetrieb, dem seine Waren von der Produktionsstätte weggeholt werden, während der Großbetrieb ständig auf der Suche nach Warenabnehmern sein muß. In diesem Konkurrenzkampf hilft sich der Großbetrieb dadurch, daß er dem Zwischenhandel sehr große Rabatte gewährt. Der Rabatt beträgt in den Großstädten durchschnittlich 20 bis 25 %. Daher kommt es auch, daß sich der Großbetrieb nicht in diesem raschen Tempo in der Wackerindustrie Eingang verschaffen konnte wie in anderen Berufen, weil ihm bezüglich der Umsatzkosten der handwerkmäßige Zwergebetrieb überlegen ist.

Die Brotpreiserhöhung, wie sie in Berlin und anderwärts vorgenommen wurde, ist ein Bluff schlimmster Art, wodurch den Verbrauchern Sand in die Augen gestreut werden soll. So wird der Preis lediglich für Großbrot gesenkt. Für Kleingebäck oder Feinbäckerei oder Konditoreiwaren ist nirgends der Preis abgebaut. Das erzeugte Quantum der Kleinware zu Großbrot steht im Durchschnitt in den Klein- und Mittelbetrieben wie 2:1, während in den Großbetrieben das umgekehrte Verhältnis besteht. Die Bäckermeister haben also eine Preisenkung nur für höchstens ein Drittel ihrer gesamten Warenproduktion durchgeführt, während der Brotfabrikant durch die erhöhte Produktion von Großbrot stärker belastet wird.

Jetzt wird von letzteren versucht, die gesetzlichen Bestimmungen über das Nachbrotverbot in den Bäckereien zu beseitigen mit der Begründung, daß bei einer kontinuierlichen Arbeitsweise die Möglichkeit zur weiteren Preisenkung ohne weiteres gegeben wäre. Der Dessenlichkeit wird aber verschwiegen, daß die Nacharbeit ganz naturgemäß ein höheres Unkostenkonto mit sich bringt durch Lichtverbrauch, durch Ausschläge auf die geleistete Nacharbeit für die Betriebsbelegschaften und durch das Verbot der Nacharbeit für die Frauen. Wenn diese Faktoren bei der Mehrausgabe berücksichtigt werden, dann wird das in den Nachtstunden hergestellte Brot teurer sein als das in den Tagesstunden produzierte. Die hier angeführten Gesichtspunkte und Tatsachen müssen mit in Berücksichtigung gezogen werden, wenn man über die Brotverbilligung urteilen will.

Erzbischof und kapitalistische Wirtschaft.

Die schlechte Wirtschaftslage veranlaßt zurzeit so manchen Menschen, der sich bisher sehr wenig mit der Wirtschaft beschäftigt hat, zur Stellungnahme. Daß Angehörige der besitzenden Klasse der Wirtschaftskrisis mit ganz anderen Mitteln begegnen wollen als die Massen der Arbeiter, ist begreiflich. Drückt sich doch darin der Wunsch aus, die Sanierungskosten der werktätigen Klasse aufzubürden. Nun hat einer, der über den Parteien stehen sollte, zur Feder gegriffen, um Stellung zu dem Problem der Gegenwart zu nehmen. Der Erzbischof von Prag, Dr. Kordac, veröffentlicht einen Artikel, der eine leidenschaftliche Anklage gegen den Kapitalismus und zugleich eine Mahnung an die derzeitigen Machthaber ist, die Milderung des Elends nicht länger hinauszuschieben. Der Erzbischof stellt fest, daß wir im Zeitalter des Egoismus und des Niederganges leben, wofür er den Kapitalismus wie folgt verantwortlich macht:

„Dieser allgemeine Niedergang ist die Folge des unmoralischen Kapitals, des unproduktiven Kapitals, das von Ausbeutern und Spekulanten, von einzelnen und von ganzen Korporationen, gleichviel, ob von Banken oder Trusts, aufgehäuft wird. Dieses brachliegende Kapital ist das Ergebnis der produktiven Arbeit der Arbeiterhände und Angestelltengehirne, und anstatt dem Fortschritt zu dienen, wird es zur Grundursache der allgemeinen Armut und Dekadenz.“ Nach Zitierung einer Bibelstelle muß der Erzbischof feststellen: „Heute herrscht nicht Ordnung, sondern Chaos... Das Kapital hat sich alle Früchte des menschlichen Geistes angeeignet, technische Erfindungen, Fortschritte der Wissenschaft, neue Arbeitsmethoden. Auf diese Weise wird alles, was dem Menschen ein Segen sein soll, zur Verdammnis. Ich bin keineswegs gegen die Maschinen. Ich weiß, daß sie den Fortschritt bringen könnten, doch die Arbeiter, die in England die ersten Maschinen zertrümmerten, haben instinktiv ganz richtig gefühlt, daß die Maschinen sie eines Tages ums Brot bringen und in Not und Verzweiflung stürzen werden. Ich sehe im Aufblühen der Industrie und der Technik keinen Fortschritt, solange der Mensch, der der Herr der Materie sein soll, ihr Sklave ist, solange nicht ihm die Maschine dient, sondern er ihr Sklave ist.“

Dr. Kordac findet in seinen Ausführungen recht harte Worte gegen den Kapitalismus. Wir erachten seine wieder-gegebene Meinung als durchaus richtig und mit der

Wie lange sind unsere Bundesmitglieder arbeitslos?

Kollege, hast du die Fragekarte beantwortet? Wenn nicht, dann tue es sofort!

Jedes Bundesmitglied muß diese Karte beantworten, auch wenn es im Laufe des Jahres nicht arbeitslos gewesen ist.

Wer keine Fragekarte erhalten hat, fordere sie sofort von seinem Baugewerkschaftsvorstand. Wer in anderen Berufen, in der Landwirtschaft, beim Holzfällen, in der Industrie, also nicht als Bauarbeiter beschäftigt ist, gilt für diese Zeit natürlich nicht als arbeitslos, sondern als in Arbeit stehend. Doch ist es wünschenswert, wenn diese Kollegen angeben, in welchem Gewerbebezweig sie beschäftigt sind.

fierten 30 % Beitrag je Woche zu erheben, von Frauen und Kurzarbeitern 20 %, von Landarbeitern und Jugendlichen 10 %, von Erwerbslosen und Lehrlingen 5 % und von den Organisierten in „reformistischen Verbänden“ 10 %. — Man spekuliert also von vornherein auf die beitragslosen Elemente innerhalb der Arbeiterschaft. Der sogenannte Einheitsverband der Metallarbeiter erhebt von Facharbeitern 80 % wöchentlich als Beitrag, von Hilfsarbeitern 50 %, von Frauen 30 %, von Jugendlichen 20 %, von Erwerbslosen 10 % und von Lehrlingen 5 %. Damit soll „gekämpft“ und die Welt „erobert“ werden. Wozu die Beiträge verwandt werden sollen, wird nicht näher auseinandergesetzt. Es wird nur unter der Rubrik Unterstützungen gesagt: „Die Mitgliederbeiträge dienen der Schaffung eines Streikfonds. Darum werden nur Streik- und Maßregelungsunterstützungen gezahlt.“ Als Beitragskassierer sollen nur „besonders vertrauenswürdige Arbeiter“ ausgedacht werden, die der Bestätigung des Vorstandes unterliegen. Ueberdies hat man Kontrollkommissionen vorgezogen, die die Kassensführung der Kassierer und Unterkassierer periodisch kontrollieren sollen. So hat man einen Schutzwall errichtet, damit nicht einmal ein Kassierer durch die Lappen gehen soll. Soziale Unterstützungen sollen nicht gezahlt werden.

Es ist bedauerlich, daß in einer Zeit, wo die Zusammenfassung der Kräfte dringend notwendig wäre, neue Zerpfitterungsmöglichkeiten geschaffen werden. Aber schließlich ist gegen die kommunistische Wühlarbeit vorerst kein Kraut gewachsen. Sie müssen sich erst einmal die Finger verbrennen. Wir zweifeln nicht daran, daß es den Phrasenreue gelingt, eine bestimmte Anzahl Propheten zu machen. Aber wir zweifeln daran, daß die deutsche Arbeiterschaft nicht anerkennen sollte, welches verräterische Spiel hier getrieben wird. Ein furchtbarer Gedanke: Die Unternehmer sind richtungsmäßig lückenlos organisiert — aber auf Arbeiterseite neben einer großen Anzahl Unorganisierten ein halbes Duzend Organisationsrichtungen! Wahrscheinlich, die Gegner im eigenen Lager sind viel gefährlicher, als die Feinde jenseits der Front.

Unser tägliches Brot.

Bei den Preisabbaubestrebungen spielt ganz natürlicherweise die Herabsetzung der Brotpreise eine wichtige Rolle. Hierzu wird vom Unternehmertum der Brotindustrie in der Öffentlichkeit erklärt, daß sie recht gerne bereit sein würden, mit den Brotpreisen herabzugehen, sie würden jedoch daran durch die überhöhten Löhne in den Bäckereien gehindert. Wie wenig vorsichtig die Bäckermeister und Brotfabrikanten mit dieser Erklärung sind, beweisen uns folgende Tatsachen: Im „Germania-Verband“ der Bäckermeisterinnungen sind 93 378 Bäckermeister nach der neuesten Erhebung dieser Organisation vereinigt. Das sind etwa 98 % aller in Deutschland bestehenden Bäckereien, deren Inhaber in den Innungen organisiert sind. Von dieser Unternehmerorganisation wurde festgestellt, daß 17 561 Betriebe ohne Lehrlinge und Gehilfen vorhanden sind, die mit ihren Familienangehörigen die Bäckereiarbeiten verrichten. Es kommen dann noch hinzu 19 662 Bäckereien, die nur Lehrlinge beschäftigen. Demnach scheiden 37 223 Betriebe für die Bezahlung von Arbeiterlöhnen oder Tragung von Soziallasten aus. In etwa 40 % aller vorhandenen Bäckereien wird Brot und Backware hergestellt, ohne hierfür Löhne aufwenden zu müssen. Es ist aber

unstrigen übereinstimmend. Da die freien Gewerkschaften den Arbeitern und Angestellten größeren Ertrag ihrer Arbeit sichern, und sie damit konsumfähiger machen wollen, tragen sie im Sinne des Erzbischofs von Prag zur Befestigung der Wirtschaft in nicht geringem Maße bei. Eine bessere Befähigung über die Richtigkeit ihres Wirkens können die Gewerkschaften wohl kaum bekommen. Wir sind aber auch mit Herrn Kordac darin einig, daß der unmoralische Kapitalismus befristigt werden muß, denn erst dann ist es möglich, den arbeitenden Menschen zum Herrscher über die Maschine zu machen. Die Eroberung der Herrschaft aber ist eine Machfrage, die erst entschieden werden kann, wenn die arbeitende Klasse selbst eine Macht geworden ist!

Die „Befreier“ der Saar.

Am der Brück' an der Saar
Deutsche Waldvögelchen,
Wenn ihr singt heil und klar
Im freien Sonnenschein,
Denk, daß von eurer Saar
Eines trauern muß allein
Am der Brück' an der Saar.

So dichtete im Jahre 1814 Friedr. Rückert. Er deutete damit stimmungsvoll an, welche Traurigkeit, welches Sehnen die Bevölkerung der Saar erfüllte, weil ihr Wunsch, befreit zu werden, im ersten Pariser Frieden nicht erfüllt wurde. Man mußte sich gedulden und abwarten, genau wie heute im Jahre 1930.

Der Mahnruf von der Saar in der Nummer 36 des „Grundstein“ vom 6. September 1930 ist verhallt, ohne von einem beträchtlichen Teil der Bauarbeiterkollegen beachtet oder verstanden worden zu sein. Der 14. September 1930, der Wahltag, der zugleich Jahrtag sein sollte, hat uns Arbeiter an der Saar stark enttäuscht. Die politischen Rostfäucher und ihre Trabanten sind oben auf. Die deutsche Arbeitererschaft hat zum großen Teil die Zeichen der Zeit nicht verstanden. Durch die Wirtschaftskrise vom klaren Denken abgedrängt, ist ein Teil der Arbeiter dem Phrasengeklänge der Nazis und Kozis zum Opfer gefallen. Allerdings ist dieser Sieg ein Pyrrhusieg. Er sei den Phrasenhelden gegönnt, damit auch jene Arbeiter, die glaubten, ihnen aus Unwillen über ihre Notlage ihre Stimme geben zu müssen, die Augen aufgehen, um zu erkennen, daß ihre Interessen bei diesen Marktschreibern am leichtesten gewahrt sind. Auch hier an der Saar dürfte dies bitterer Anschauungsunterricht werden.

Die von der Regierung Hermann Müller angebahnten Saarverhandlungen, denen vielleicht ein Erfolg beschieden gewesen wäre, haben sich unter der Regierung Brüning aufgelöst; heute droht die Gefahr, daß sie unter einer Nazi-Regierung verschachtet oder eingeschert werden. Die Imperialisten und Chauvinisten im Westen wittern Morgenluft. Ihre Annektionspläne bekommen frische Nahrung. Ihre Beauftragten schleichen im Saargebiet umher und betreiben ihre Mineurarbeit im stillen weiter. Geld stinkt nicht. Das beweisen mehrere Prozesse aus der Vergangenheit, in denen das Saargebiet Schacheroberjekt war. Im berühmten Fuchs-Machau-Prozess, in dem der im Saargebiet hinreichend bekannte französische Major Richter eine merkwürdige Rolle spielte, wurde vom Gericht festgestellt, daß Professor Fuchs, der Führer des völkischen Blücher-Bundes, und Machaus, der frühere Redakteur von Hitlers „Völkischen Beobachter“ durch Richter große Summen französischen Geldes für die NSDAP und den Blücher-Bund erhalten hatten, um die Lösung verschiedener Gebietsstreitigkeiten im Reich zu betreiben. Als dann der Hitler-Putsch im Jahre 1923 gescheitert war, haben sich einige Herren, die den bekanntesten Geldquellen sehr nahe standen, fürchtbar aufgeregt; sie machten sehr enttäuschte Gesichter, daß es diesmal wieder nicht gelang. Und in den Jahren 1925 und 1930 wurde wiederholt festgestellt, daß große Summen Geldes, die Hitler zur Verfügung gestellt wurden, aus ausländischen Quellen stammten. Man kann diese Beispiele noch beliebig vermehren, es genügt jedoch die Feststellung, daß diese „Befreier“ deutsches Gebiet verschachern wollten und auch in Zukunft verschachern würden, sobald sich dazu Gelegenheit böte. Sollte die deutsche Republik wirklich einen solchen „Befreier“ als „starken Mann“ bekommen, dann wäre unser Schicksal an der Saar besiegelt. Für Tausende von Bauarbeitern aus den angrenzenden Gebieten unserer deutschen Heimat, denen das Saargebiet schon jahrzehntelang Brot und Arbeit gibt, wäre dann dieses Gebiet kein Ausnahmegebiet mehr. Vielleicht bedeutete dies dann für sie, die Hitler die Steigbügel hielten, eine Art Götterdämmerung.

Wie man im Lande der Trikolore mit der Arbeitererschaft fremder Nationalität umgeht, haben die Berichte im „Grundstein“ und in der Tagespresse bereits erkennen lassen. Bei Reparationsarbeiten, die von deutschen Firmen mit deutschen Steuergroschen ausgeführt werden, werden deutsche Arbeiter keine Seide spinnen können. Vielleicht wird bittere Erfahrung noch manchen Arbeitern die Augen öffnen. Vielleicht begreifen sie dann, wo sie hingehören. Dieser Wahl folgt wieder eine Wahl, wie der Frühling dem Winter folgt. Dann möge besser aufgepaßt werden. Erfahrung macht klug.

„Erfüllungsort Berlin.“

Mit welchen juristischen Kniffen Teilzahlungs-Käufer von Betrügern „von Rechts wegen“ hereingelegt werden, ist leider noch nicht überall bekannt. Nach dem Kommentar zu dem § 29 der Zivilprozessordnung muß bei Kauf am Wohnort des Käufers geklagt werden — wenn nichts anderes vereinbart ist! In dieser Stelle haben die Wuchergeschäfte an und legen dem Käufer einen Bestellschein zur Unterschrift vor, auf dem zwar gedruckt aber unauffällig bemerkt ist, daß als Erfüllungsort oder als Gerichtsstand Berlin gelte. Außerdem enthält ein solcher Bestellschein in der Regel auch noch den Vermerk, daß die Ware Eigentum der Lieferfirma bleibe, bis sie vollständig bezahlt ist.

Auf einem solchen Vordruck notiert der Reisende die Bestellung, und läßt Gedrucktes und Geschriebenes alsdann von dem Besteller unterschreiben. Jetzt ist der schriftliche Vertrag perfekt und der Käufer, der sich meistens nur widerwillig hat beschwären lassen, geliefert. Unterschrift ist Unterschrift! Wenn Rothschild einen Wechsel unterschreibt, muß er ihn einlösen; wenn ein gekröntes Haupt die Abdankungsurkunde unterschreibt, hat es Krone und Szepter verloren, und wenn der gemeine Mann einen Bestellschein unterschreibt, muß er die Ware abnehmen oder alle aus der Annahmeverweigerung entstehenden Gewinnverluste des Verkäufers und die Gerichts- und Anwaltskosten bezahlen. Wer's nicht glaubt, zahlt Lehrgeld!

Nach dem gedruckten Vermerk können nämlich sämtliche sich aus der Bestellung ergebenden Streitigkeiten nur durch das auf dem Bestellschein genannte Amtsgericht, meistens ist — wie schon gesagt — als solches Berlin-Mitte genannt, entschieden werden. Daß dieser Zustand für die in der Großstadt oder in Berlin lebhaften Firmen sehr angenehm, einfach und billig, für den vom Gerichtsort weit entfernt wohnenden Käufer aber höchst unangenehm, schwierig und teuer ist, liegt auf der Hand. Trotz alledem und trotz aller Warnungen werden derartige Bestellscheine in der Provinz aber immer noch zu 10 000 und wohl noch mehr unterschrieben, so daß das Amtsgericht Berlin-Mitte auch das größte und meistbeschäftigte Gericht von ganz Deutschland ist.

Klagt eine Berliner Firma, die derartige Bestellscheine benutzt, wegen Nichtabnahme der Ware oder Nichtzahlung des Kaufpreises vor dem Berliner Gericht, so kann der weitab wohnende Beklagte wegen Arbeitsverdienstverlust und teurem Fahrgehalt nicht erscheinen und es ergeht auf Antrag der allein vertretenen klägerischen Firma ein Versäumnisurteil. Beauftragt der Beklagte aber einen Berliner Rechtsanwalt mit seiner Vertretung, so pocht die Firma zunächst auf den Bestellschein. Bestreitet alsdann der Anwalt der Beklagten auch noch die Rechtmäßigkeit der Forderung, so wird nach der Praxis des Berliner Gerichts in der Regel der Reisende als Zeuge vernommen. Schwört der Reisende zugunsten der Firma und seiner Provision, so fällt der Beklagte trotz seines Rechtsanwalts noch hinein. So ist der übliche Gang der Dinge nun schon



Der Fatie der auf Kosten der Armen und mit falschem Sauber die Wirtschaft heben will...

seit Jahrzehnte und ebenso lange bezahlen auch die Werkstätten und Gefäßkundigen in der Provinz die Berliner Glanz- und Teppichwaren viel zu teuer mit ihren ehrlich verdienten Groschen.

Die Leute draußen im Lande brauchen ja nicht zu unterschreiben, hört man von Berliner Juristen. Nein, das brauchen die Provinzler nicht. Aber in der Hauptsache hat doch der Mangel an notwendigen Bedarfsgegenständen (Wäsche usw.), die vorgepiegelte leichte Abzahlungsmöglichkeit und das Blinken und Glänzen der „wertvollen Ware“ die Unterschrift herbeigeführt. Will man den gemeinen Mann unter juristischen Kniffen leiden lassen, so sollte man ihm in der Volksschule auch etwas juristischen Unterricht geben, insbesondere über die Auswirkung der vorerwähnten Bestellscheine. Da man das nicht tut, muß auf einem anderen Wege die riesenhafte Ausplünderung der Provinzler durch Schwindelfirmen beseitigt werden. Der § 29 der Zivilprozessordnung ist zu ändern! Dieser Weg ist auch schon deshalb der einzig übrigbleibende, weil die Auffassung darüber, was Wucher ist, sehr weit auseinandergeht. Einige Sachverständige sind der Meinung, daß 100 % Zuschlag zum üblichen Ladenpreis Wucher ist. Die Berliner Sachverständigen verneinen diese Frage.

Der § 29 muß so geändert werden, daß das Gericht vom Wohnort des Schuldners vertraglich nicht ausgeschlossen werden kann. Allerdings würden nach einer solchen Änderung des § 29 nicht nur die Berliner Schwindel- und Wuchergeschäfte schlechter existieren können, sondern es würden auch die Berliner Gerichte und die Berliner Rechtsanwälte weniger zu tun haben. Aber das darf den Gesetzgeber nicht beeinflussen. Wunders muß man sich nur, daß nicht schon die Gerichte und Rechtsanwälte aus der Provinz und die ehrlichen Geschäftsleute gegen den jetzigen Zustand protestiert haben. Sie alle leiden doch ebenfalls darunter. Es liegt mithin auch in ihrem Interesse, wenn die Änderung so schnell als möglich vorgenommen und der Verlust an Geldern der Werkstätten an Großstadtschwindelfirmen verhindert wird. — Wir wiederholen noch einmal unsere Radikalmahnung: Kauft und bestellt nicht bei Abzahlungs-Reisenden!

Kulturaebel.

Freiheit ist nicht Genuß, sondern Arbeit, unausgelebte Arbeit an den großen Kulturaufgaben des modernen Staates. Anstaltus Grün

Jubiläumskongreß des amerikanischen Gewerkschaftsbundes.

Die American Federation of Labor, die auf ihrem diesjährigen Kongreß anfangs Oktober zu Boston das 50jährige Bestehen feierte, ging 1881 aus gewerkschaftlichen Organisationsplittern hervor. Die 1862 gegründete Knights of Labor (Ritter der Arbeit) hatte sich unfähig erwiesen, dem Gewerkschaftswesen Sinn und Richtung zu geben und so entstand der Gewerkschaftsbund, dessen Aufgabe es war, eine tiefempfundene Lücke im wirtschaftlichen Kampfe der Arbeiter auszufüllen.

Träger des Gewerkschaftsprinzips waren Samuel Gompers und Adolf Straßer. Ersterer war ein Zigarrenmacher holländisch-jüdischer Abstammung, letzterer ein Thüringer, der schon, ehe er nach Amerika auswanderte, in Deutschland die Arbeiterbewegung kennen lernte. Auch als er schon in Amerika lebte, stand er mit deutschen Sozialisten der von Karl Marx gegründeten Internationalen Arbeiterassoziation in Verbindung.

Die diesjährige Tagung der Convention (Kongreß) stand ganz im Zeichen der Wirtschaftskrise, die auch Amerikas Arbeiterklasse schwere Wunden schlägt. Die Gewerkschaftsbewegung ist in der Defensive. Forderungen auf allgemeinen Lohnabbau schwirren umher. Unter Führung des Staatspräsidenten Hoover suchte man wohl durch bestimmte Maßnahmen den wirtschaftlichen Abrutsch zu bannen, doch kommt man über schüchternen Versuche nicht hinaus. Hoover ist eben Manchestermann vom Scheitel bis zur Sohle, der nichts unternimmt, was die „private Initiative des Unternehmers“ beengen könnte. „Keine staatlichen Eingriffe“ ist das Regierungsprogramm, das auch noch immer vom Vorstande der A. F. of L. unterstützt wird.

Nicht mit Unrecht spricht Herbert Hoover in seinen Reden von der „technologischen Arbeitslosigkeit“, die so viele Arbeiter aus dem Produktionsprozeß stößt. Technische Fortschritte der letzten Jahre haben die Massenproduktion auf eine bisher ungeahnte Weise gesteigert. Neue Arbeiter ersparende Maschinen führten zu massenweisen Kündigungen von Arbeitern. Als Gegendruck formulierte die vorjährige Convention die Forderung der staatlichen Altersversicherung, wodurch man wenigstens in einem sehr wichtigen Punkte die Gegenschiff gegen die soziale Versicherungsgesetzgebung aufgab. Aber zur Förderung der staatlichen Erwerbslosenversicherung konnte sich die diesjährige Convention immer noch nicht aufschwingen. Ein dahingehender Antrag war von einigen Nationalverbänden eingebracht worden, doch hatte sich die Exekutive des Bundes durch den Mund des Präsidenten Green schon vor Zusammentritt des Kongresses gegen Annahme der Forderung ausgesprochen. „Justice“, das Organ der Damenkonfektionsarbeiter, schreibt über die Aussprache:

„Die Reden über das Problem der Erwerbslosenversicherung verfolgte ich mit größtem Interesse. Es herrschte volle Redefreiheit. Jeder konnte so lange reden wie er wollte. ... Der Rede des Präsidenten Jarihan von den Nutzenmachern zugunsten der Versicherung wurde große Aufmerksamkeit gewidmet. Es war eine Rede, die viel Beifall auslöste. Ihr Erfolg war jedoch gleich Null. Ich glaube, die Stellung der Delegierten war schon beschlossene Sache, noch ehe der Kongreß an die Erledigung seines Arbeitspensums ging. Damit will ich nicht sagen, daß Reden in diesem Gremium nutzlos sind. Bleiben auch die hier gehaltenen Reden ohne sichtlichen Erfolg, so sind sie doch ein Mittel zur Aufrüttelung der Masse der Gewerkschafter.“

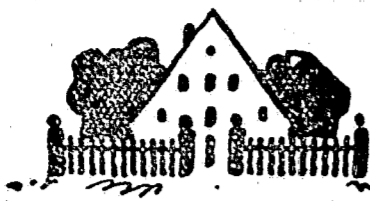
Nicht ohne gewisse Pikanterie war das Erscheinen Herbert Hoovers, Präsident der USA, als Gast der Convention. Er beehrte die Delegierten mit einer Ansprache. Ueber diese Rede schreibt „Justice“ in ihrer Nummer vom 24. Oktober, nachdem das Blatt mitgeteilt hatte, die Ausführungen seien von den Delegierten ohne besonderen Enthusiasmus aufgenommen worden:

„Die Rede war nicht nur ein kalter farblos Ergruß. Sie enthielt auch rein gar nichts, was zu Enthusiasmus Veranlassung gab. Hauptsächlich befaßte sich Hoover mit dem Problem der Erwerbslosigkeit. Was aber hatte er eigentlich zu sagen? Was erfuhren die Delegierten aus der Rede? Nichts, oder doch nur das eine, er sei gegen jede Form der staatlichen Erwerbslosenversicherung.“

Der Kongreß, der den Bericht der Exekutive annahm, ging über das Problem der Einführung der staatlichen Erwerbslosenversicherung zur Tagesordnung über. Ueber die von der Exekutive vorgeschlagenen Abwehrmaßnahmen äußert sich „Justice“: „Der nächste wichtige Punkt der Tagesordnung betraf die Forderung für Einführung der fünfständigen Arbeitszeit. Zu diesem Punkt legte der Resolutionsausschuß dem Kongreß einen Bericht vor, in dem es heißt: „Trotzdem durch die Technisierung in den letzten fünf Jahren Millionen Arbeiter im Produktionsprozeß von Industrie, Eisenbahn, Agrarkultur überflüssig wurden, ist die Produktionsmöglichkeit gewaltig gestiegen. Wenn die Technisierung anhält — was anzunehmen ist — werden noch mehr Arbeitskräfte überflüssig werden.“

Wie der Ausschuß mitteilt, gibt es keine statistische Berechnung über die Zahl der Arbeiter, die notwendig wäre zur vollen Befriedigung des Innen- und Auslandsmarktes. Bestände jedoch eine nach wissenschaftlichen Methoden durchgeführte Berechnung, dann würde sich ergeben, daß bei Anspannung aller Arbeiter nur 150 bis 200 Arbeitsstage im Jahr genügen würden. Schon haben Regierungsstatistiker herausgefunden, wenn heute alle Produktionsmittel zur vollen Ausnützung kämen, daß dann in 150 Arbeitsstagen mehr produziert werden könnte als noch vor drei Jahren im ganzen Jahre. Es besteht eben ein großes Mißverhältnis zwischen erhöhter Produktionsmöglichkeit und Abnahmefähigkeit. Der notwendige Ausgleich soll und muß nach Ansicht des Ausschusses durch bedeutende Verkürzung der Arbeitszeit und Erhöhung der Löhne kommen.

Der Bericht wurde durch Handhochheben angenommen. Die erregteste Debatte drehte sich um die Frage des Tagungsortes der nächstjährigen Convention, die auf Vorschlag der Exekutive in Vancouver sein wird. Die Opposition gegen den Vorschlag war heftig, aber zwecklos. Von New York nach Vancouver zu reisen dauert volle 5 Tage und 5 Nächte.



Unterhaltung und Wissen



Schlecht Wetter heut!

Eine lustige Geschichte von Oswald.

Der Metzger Riedinger — der Riedinger in der Brückstraße — hatte oben den Kolladen in die Höhe gezogen. Im weißen Schurz, der vorne schmutzig rot war vom frisch geschlachteten Fleisch, und mit aufgekrempeelten Hemdärmeln stand er jetzt an der Tür und sah breitbeinig nach dem Wetter, wie er es jeden Morgen tat.

„Schlecht Wetter heut!“

Der alte, krumme Schuster hatte es gesagt, der eben auch die Nase nebenan aus seinem Kellerfenster streckte. Der Riedinger brummte etwas. Schlecht Wetter — das wußte er selber. Sollte vielleicht kein schlechtes Wetter sein, wenns seit einer geschlagenen Woche vom Himmel läuft, einmal dick und einmal dünn?

Und heut wirds auch wieder den ganzen Tag regnen, das weiß er schon, der Riedinger. Und der Sonntagmorgen ist auch wieder verpuscht. Zweimal hatte der Vorstand vom Gesangverein schon den Familienausflug verschoben. Wird ihn halt jetzt noch einmal verschieben müssen, denn ein schönes Wetter gehört schon dazu. Der Schützenhof ist ja nicht weit. Aber wenn man nicht mit Frau und Kindern, mit Tisching und Wumm und: „Ich hab mich ergeben...“ marschieren kann — nee, nee, dann mache einem der ganze Ausflug keinen Spaß.

„Schlecht Wetter heut!“



„Schlecht Wetter heut!“ Der alte krumme Schuster hatte es gesagt.

Diesmal hatte es die Zeitungsfrau gesagt. Die hätte auch was Besseiteres reden können, als was jeder schon von selber wußte.

„Ein miserabiles Wetter!“ Dem Briefträger tropfte das Wasser vom Mützenkamm. Der Riedinger aber ärgerte sich. Was mußten sie ihn aber auch alle an den ins Wasser gefallenen Familienausflug erinnern. Grad, als ob sie auf ihn abgesehen hätten. Lieber Gott — ihm machte es schließlich nichts weiter aus. Er konnte seine Rede auf die Damen auch noch am Sonntag über acht Tagen halten. Dann sah sie auch ganz sicher. Und eine seine Rede wars... mit einem Vers von Schiller fing sie an.

Der Riedinger setzte sich versuchsweise in Positur: Ehem... ehem... „Meine Damen und Herren... Schon unser großer Dichter Schiller, den Sie ja alle kennen, hat gesagt...“

„Huh, — ist das wieder ein Hundewetter!“ Der Riedinger hätte der Zezillie von Wedemeyers am liebsten eine hinter die Ohren gegeben. Als ob die Welt nicht anderes zu tun hätte, als vom Wetter zu reden. Zum Dreihenker noch einmal! Was sah doch jeder von selber! Woju denn dann dieses langweilige, überflüssige Gequatsche!

Das dumme Ding bekam sein Pfund Rippespeer in den Korb geworfen und der Meister setzte sich mürrisch an den Ladentisch. Und machte sich ein grimmiges Vergnügen daraus, heimlich zu schimpfen über diese Flachköpfe.

War es aber auch nicht zu dumm? Regnet's, dann reden alle Leute vom schlechten Wetter. Ist's schön, dann vom schönen. Als ob sie ohne das nicht leben könnten...

Wie oft er wohl schon darauf hat Antwort geben müssen, überlegte der Riedinger. Zwanzig, dreißigmal an jedem Tag, mochte ihn der Herrgott blau oder grau werden lassen, langt noch nicht. Das macht — mindestens fünf Minuten jeden Tag, die er mit jedem Geschwäh verplempert. Und im Jahre macht das — der Riedinger rechnete mit dem Blaustift auf dem Einwickelpapier — mindestens 300mal 5 Minuten, macht 1500 Minuten.

Wenn man das durch 60 dividiert, erhält man 24 Stunden. Einen ganzen Tag!

Und wenn man so dreißig Jahre hinter dem Ladentisch gestanden hat, dann hat man bei Gott einen ganzen Monat von seinem Leben zum Fenster hinausgeworfen. Bloß mit dem: „Das ist wieder ein Sauwetter, finden Sie nicht?“ — Oder: „Aber ein feines Wetter haben wir heute wieder, was?“ — „Ja, jetzt wirds doch allmählich Frühling...“

Der Riedinger ärgert sich jetzt nimmer. Im Gegenteil. Er verspürt so etwas wie Stolz, daß er diese Zeitverschwendung entdeckt hat

Jetzt beweise, Kollege...

Ich fragte ihn: „Bist du in der Partei?“

„Noch nicht“ — sagte der Kollege, und sah an mir vorbei... „Aber,“ setzte er hinzu, und es klang, als ob er's schwöre: „Wenn's gilt, dann weiß ich, wo ich hingehöre!“

Ich fragte ihn: „Bist du in dem Verband?“

„Noch nicht“ — sagte der Kollege, und betrachtete seine Hand... „Aber,“ setzte er hinzu, und es klang, als ob er's schwöre: „Wenn's gilt, dann weiß ich, wo ich hingehöre!“

Ich fragte ihn: „Bist du wenigstens im Konsumverein?“

„Noch nicht“ — sagte der Kollege und wurde ganz klein... „Aber,“ setzte er hinzu, und es klang, als ob er's schwöre: „Wenn's gilt, dann weiß ich, wo ich hingehöre!“

Nun, es gilt jetzt, Kollege, ich nehm' dich beim Wort! Doch mit „Wenn“ und „Aber“ kommst du nicht fort! Schluß mit dem kleinlichen Zögern und Schwanken! Die Reaktion erhebt ihre Pranken, Die Masse, die Klasse scharf sich zusammen, Schon zucken die alten, heiligen Flammen — Jetzt beweise, Kollege, was du immer beschwörst: Jetzt stelle dich dorthin, wo du hingehörst!

Lutz, ein Wirtler.

Wenn er nicht so ungenau wäre im Schreiben, einen Artikel sollte man in die Zeitung setzen darüber. Damit es abgeschafft wird, das Geschwäh.

Und dann fällt ihm eine Idee ein... Selbstverständlich: braucht ja nur einer den Anfang zu machen. Die anderen, wenn mans denen erst erklärt, die sehns nachher schon ein.

Und er, der Riedinger, wird den Anfang machen... Wie die Frau Blechnernmeister Stemmernmann in den Laden kommt und vier Paar Frankfurter mitnehmen will — sie kocht heute Linsen — da ist dem Riedinger seine Idee schon in Pappdeckel umgehakt und in dick mit blau gemalte Buchstaben.

„Ch die Frau Stemmernmann noch die Zeit hat, guten Tag zu sagen, bleiben ihre Augen an einem großen Plakat hängen:

Es wird gebeten,
nicht
vom Wetter zu reden.
Riedinger.

Der Riedinger aber steht hinter seinem Ladentisch, gespannt, was sie für ein Gesicht machen wird. Und spitzt nur darauf, seiner ersten Kundin klarzumachen, warum und wieso... Drei Tage hat man in der ganzen Stadt von nichts anderem gesprochen, als von dem Riedinger und seiner Idee. Er ist verrückt geworden — sagten die einen und lachten. Eigentlich hat er ja recht — sagten die andern und lachten auch.

Da bekam ich Lust, mir den Mann einmal anzusehen. Er schien nämlich auch mir — so beiläufig will ich's gestehen — gar nicht so Unrecht zu haben, der Riedinger.

Die Sonne stach lustig in seinen Laden hinein, als ich hinkam. Und lag hell auf dem riesigen Plakat, das der Riedinger mit Zuckerschnur an der alten Glasklampe festgemacht hatte — gerade über dem Ladentisch.

Der Riedinger aber stand gerade darunter, hatte wie immer die Hemdsärmel hochgekrempeelt und freute sich über die warme Sonne, die seine roten Arme spärlich wärmte. Und meinte behaglich: „Aber ein feines Wetterchen haben wir heut, was?“

Erneuerung Deutschlands.

Zum ersten, zum zweiten und zum dritten Male: Werdet Nazi! Sie sind die einzigen, die ihre Versprechungen eingelöst haben, noch bevor sie in die Regierung eingetreten sind.

Was haben die anderen Parteien vor der Wahl versprochen? Arbeit.

Was ist daraus geworden? Nichts.

Was haben uns die Nazis versprochen? Arbeit.

Was ist daraus geworden? Hört und staunt: Tausenden. Wer will hier das Gegenteil behaupten? Schaut hin nach Berlin. Dort haben sie begonnen mit der Arbeitsbeschaffung. Die Gläser hatten Hochkonjunktur. Der Anfang ist gemacht.

Allerdings ist diese Art Arbeitsbeschaffung schon wieder ins Stocken geraten. Aber ich glaube, daß es jetzt nur noch weiterer Anregungen bedarf, um in dieser Richtung weiterzukommen. Deshalb werde ich jetzt Nazi und eröffne ein Arbeitsbeschaffungsprogrammverwirklichungsrezeptvertriebsbüro. Heul! Und wenn mein Büro dann erst im Gange ist, dann müßte es mit dem Teufel zugehen, wenn wir nicht in wenigen Wochen buchstäblich in Arbeit ersticken.

Andeutungsweise will ich ein paar Rezepte schon jetzt ausplaudern. Da ich selbst arbeitsloser Lötger bin, denke ich natürlich an meine nosleidenden Berufskollegen zuerst. Für 20 J. in bar gebe ich ein Rezept ab, wie man Kacheln schnell und sicher zum Explodieren bringt. Jeder Nazi wird es als selbstverständliche Ehrenpflicht erachten, von mir das Rezept zu beziehen und dann nach der darin enthaltenen Vorschrift zu handeln.

Wir gehen also herrlichen Zeiten entgegen. Sechs Millionen Nazistimmen bei der letzten Wahl sichern mindestens eine Abnahme von 2 Millionen Rezepten, das Stück zu 20 J. Heul! Aber als zukünftiger Nazi will ich nicht an einen Verdienst für mich denken, das wäre jüdisch. Ich denke nur an das Wohl der durch Arbeitslosigkeit geplagten Bevölkerung.

Ich habe auch ein Rezept gegen die Arbeitslosigkeit im Baugewerbe allgemein. Es ist ein Geheimrezept, Marke „Bombenheil“. Dieses Rezept richtig und vielfach angewandt, eröffnet unerhörte Bauaussichten. In kurzer Zeit wird in Deutschland kein Stein mehr auf dem anderen bleiben. Bauarbeiter werden dann wie Stecknadeln gesucht.

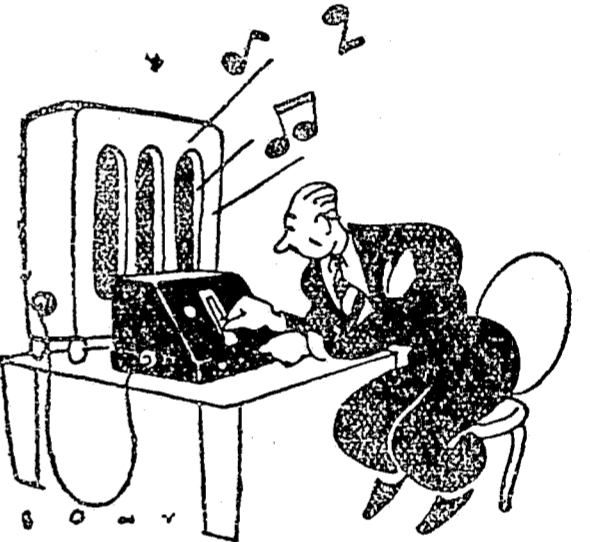
Habt ihr schon das Durchgreifende meiner Rezepte begriffen? Ein Stein bringt den andern ins Rollen und wenn die Steine erst am Rollen sind, was rollt da alles mit! Vor allem Glas und Porzellanwaren, Töpfe, Teller und Tassen. All dies geht flöten und muß wieder erneuert werden. Auf diese Weise sind wir dann mittenlang in der Erneuerung Deutschlands. Man sieht also, wenn meine Rezepte richtig angewendet werden, ist die Wirkung einfach verblüffend. Eins greift immer ins andere, genau so wie die Kozis und Nazis sich gegenseitig in die Haare greifen.

Noch ein Rezept will ich verraten, und zwar, um der Möbelsticherei auf die Beine zu helfen. Die Nazi-Partei, die nach solchen sichtbaren Erfolgen ganz enorm in die Breite gehen wird, hält in allen Wirtschaften, soweit sie von der Wirkung des Rezeptes „Bombenheil“ noch nicht erfaßt worden sind, Versammlungen ab; mit einem kleinen Krawallchen fängt man an, ganz von selbst wird ein großer Krawall daraus. Tisch- und Stuhlbeine fliegen durcheinander. In ihrer Begleitung befinden sich Biergläser, Teller und Aschbecher. So wird für den Tischler gesorgt, für die keramische und für die Glasindustrie. Und wenn es dann dabei zufälligerweise auch Tote und Verwundete gibt, so haben auch die Ärzte und Beerdigungsinstitute davon den Vorteil.

Was bei dieser Erneuerung Deutschlands dann noch übrig bleibt, wird ein herrliches Leben führen. Wer das nicht einseht, dem kann ich nicht helfen. Vor allem taugt er nicht zum Nazi.

Ludwig Seemüller, Kiel.

Ueber den Wellen.



Wenn dich der furor radioticus packt — begib dich an deine Funkkiste und husche von Welle zu Welle. Bei günstigen Empfangsverhältnissen kann sich das folgende akustische Panorama ergeben:

— so wurde denn auch vom Statistischen Reichsamt festgestellt —

— wie zweimal zwei vier ist! Und mit derselben Sicherheit möchte ich im Namen aller Bühnenleiter erklären: — im Sommer nagelt man die Bude einfach zu und wartet wieder auf den ersten Schnee. Dann werden die Skier wieder hervorgeholt und —

— politische Gegner damit glatt k. o. geschlagen! Im Reichstag wurde ohnehin beschlossen —

— das Ganze mit Himbeersoße zu übergießen und zum Nachtisch zu reichen. Sehr schmackhaft sind auch gezuckerte —

— Heringe, die in hellen Scharen die Nordsee durchschwärmen. Man fängt dieselben —

— indem man Hunde darauf heßt. Ein guter Jagdhund muß —

— Spitze fangen können! Das Programm einer modernen Ballschule —

— wurde an der Berliner Vorbörse eingehend besprochen. Die Hoffnung auf langfristige Auslandskredite ist —

— sehr krügerisch. Ein Tief, das sich von Skandinavien her bewegt —

— wird jetzt auf Schallplatten türkische Lieder singen. Die Künstlerin ist —

— nahezu viertausend Jahre alt, aber vortrefflich erhalten. Seht man so ein Fossil in Spiritus, so wird —

— dieser, mangels anderen Alkohols, von 60 Prozent aller Amerikaner heimlich getrunken. Darauf stehen natürlich hohe Strafen, wie —

— Besuch des Landesmuseums, verbunden mit einem Vortrag des Herrn Professors Schiefzahn —

— der, wie bekannt, schon im vorigen Jahre —

— ein großes Fischsterben in den heimischen Gewässern hervorrief. Das einzige probate Mittel dagegen ist —

— ein kurzer Morgengalopp, den die edlen Tiere mit Ehrgeiz und Freude am Kampf absolvieren. Das führende Pferd —

— erklärte, sein Glas erhebend, mit tränenerfüllter Stimme: —

— dies war der Schluß unserer heutigen Veranstaltung! ...

G. Roellinghoff („Welt am Montag“).

„Frau Abeles scheint sich endlich über den Tod ihres ersten Mannes getröstet zu haben.“ „Oh ja, aber ihr zweiter Mann noch nicht!“

vorsahen. Das alles konnte durchgeführt werden unter der Aufsicht von Privatarchitekten! Lediglich 3 Unternehmungen, darunter auch die Bauhütte, haben ihre Arbeiten sach- und plangemäß ausgeführt. Dazu kommt, daß die Nachschauarbeit, die zur Feststellung der Betrügereien notwendig war, viele tausend Mark kosten dürfte. In einer Stadtrats-sitzung führte Oberbürgermeister Dr. Luppe aus, daß wahr-scheinlich die Stadt um noch höhere Summen betrogen worden sei. — So handeln Privatunternehmer, die die Bauhütten von der Uebernahme öffentlicher Arbeiten fernhalten und am liebsten vernichten möchten, um die Allgemeinheit um so besser betrügen zu können!

Aus den Baugewerkschaften

Bockwitz. In unserer Baugewerkschaft konnten in diesem Jahre 9 Kollegen auf eine 25jährige Zugehörigkeit zu unserer Organisation zurückblicken. Zu Ehren der Jubilare hatte die Baugewerkschaft eine Feier veranstaltet, die durch ein Konzert der Musikkapelle des Arbeiter-Turnvereins Freie Turnerschaft verhöht wurde. Kollege Thiele vom Bezirksvorstand hielt die Festrede. Wir können heute auf eine zu 99 % organisierte Bauarbeitererschaft zurückblicken. Neben den Ehrenurkunden und den silbernen Bundesnadeln wurde den Jubilaren ein kleines Geld-geschenk überreicht. Ein gemütliches Beisammensein hielt die Kollegen und deren Angehörigen bis in die frühen Morgenstunden zusammen. — Ein Wort an die Kollegen, die sich nie genug tun können im Bekräfteln und Kräftigen: Wo waren sie an diesem Tage? Wo waren die, die so viel reden von Einigkeit und Solidarität? Man hatte es nicht nötig, den alten Jubilaren und Kämpfern zu zeigen, daß man ihnen nachsehen wolle. Nicht in Worten, sondern in Taten! Aber mit den Taten ist es bei gewissen Kollegen vielfach sehr schlecht bestellt. Das überläßt man gern den Alten. Hannemann, geh du voran...

Leipzig. (Innungskassen zur Sicherung des Berufsstandes und zur Erhaltung des Handwerks.) So lautet der Ruf der Innungsmeister. Bei der Kasse der Zwangsinnung in Leipzig ist aber etwas anderes festzustellen. Die Kasse wurde 1929 gegründet. Zunächst bildete man eine Zwangsinnung, um einen recht großen Kreis Versicherter von den Ortskrankenkassen los-zureißen. Die Kasse umfaßt das Gebiet der Kreishauptmann-schaft. Die Leipziger Bauarbeiter wandten sich sehr scharf gegen die Gründung, mußten aber der Macht weichen, die sich Gesetz nennt. Es hieß nun, wenn wir die Gründung nicht verhindern können, so müssen wir sie so gestalten, daß wir nicht geschädigt werden. Zunächst heuchelten die Innungsmeister, daß sie alles nur täten zur „Erhaltung des Handwerks“. Das dauerte aber nur so lange, wie die Ver-sicherungsverträge im Vorstand keine grundsätzlichen Forde-rungen stellten. Nachdem der Vorstand, der aus 1/3 Frei-gewerkschafter und 2/3 Unternehmer zusammengesetzt ist, von seiner Macht Gebrauch machte und Beschlüsse im Interesse unserer Kollegen faßte, entpuppte sich die ganze Heuchelei. Der Vorsitzende führte einfach die Beschlüsse nicht durch! — Nach der Reichsversicherungsordnung haben wir wohl die 2/3-Mehrheit; jedoch die Innung stellt den 1. und 2. Vor-sitzenden. Nun ging der Instanzenweg los. Wie der bei den heutigen Machtverhältnissen aussteht, braucht nicht be-sonders geschildert zu werden. Es begann der Kampf um die Angestellten. Die Innung hatte aus lauter Arbeiter-freundlichkeit nur Angestellte eingesetzt, die im gegnerischen Lager standen. Der Vorstand kündigte zunächst allen, da noch einmal geprüffelt werden sollte. Es zeigte sich, daß der Herr Obermeister „zur Erhaltung des Handwerks“ seinem Schwager einen Posten verschafft hatte, obwohl er ein Buchhändler ist und nichts vom Kassenwesen versteht. Der Vorsitzende schaltete und waltete in der Kasse wie er wollte. Er verbot den Angestellten sogar, den Vorstandmitgliedern irgend etwas zu schreiben, verwies ihnen die Räume und entließ Angestellte, weil sie diesen Anforderungen nicht ent-sprachen. Er wurde zwar bald eines besseren belehrt, aber es kostete Kassen-gelder. Daß der Obermeister so selbstherrlich über die Angestellten verfügte, fragte dazu bei, daß sie sich freigewerkschaftlich organisierten. — Es zeigt sich also auch hier, daß nur Innungs- und persönliche Interessen, nicht aber Berufsinteressen bei den Innungsorganen in Be-tracht kommen. Wir werden dafür sorgen, daß ihnen die Bäume nicht in den Himmel wachsen!

Aus den Fachgruppen

Glaser.

Berlin. In der Versammlung am 17. November sprach unser Reichsfachgruppenobmann, Kollege Glaser, über die harten Abbaubestimmungen in der Arbeitslosenver-sicherung und über die Neuregelung der Krisenfürsorge. Durch Beispiele verstand es der Vortragende, das Thema all-gemeinverständlich zu behandeln. — Den Geschäftsbericht gab Kollege Berger. Im Vordergrund des Interesses steht unsere Lohnbewegung. Da in unserer Feststellungs-klage Berufung bei dem Landesarbeitsgericht eingelegt ist, sei weder rechtlich noch faktisch etwas an der Sachlage verändert. Trotzdem nach Meinung der Unternehmer der Tarif seit dem 1. Juli ungünstig sei, sind der Leistung der Fachgruppe bisher keine Abbaumaßnahmen bekannt ge-worden. Dies beweise, daß die Unternehmer die Stärke der Organisation wohl zu würdigen wissen. Ferner teilte Berger mit, daß vier Kollegen wegen Befähigung für die R.W.D. aus unserm Bund ausgeschlossen werden mußten. Unsere nächste Versammlung wird am 15. Dezember ab-gehalten.

Töpfer und Fliesenleger.

Akkord oder Zeitlohnarbeit. Jahrzehntlang ist das Akkordarbeiten bei Ofenformern und Ofensehern tief ein-gewurzelt. In der „guten alten Zeit“, als der Kachelofen durch neuzeitliche Heizkörper noch nicht so verdrängt wurde, war Akkordarbeit eher am Platze. Heute, wo die Arbeits-lostigkeit das Feld beherrscht, sollte mit dieser Akkord-schufferei Schluss gemacht werden. Viele Kollegen sind durch diese Akkordarbeit ohne Beschäftigung, dagegen würde Lohnarbeit eine gleichmäßigere Beschäftigung ver-bürgen. Ist es richtig, daß Kollegen im Akkord 3 bis 5 Stücke in der Woche hochschieben und dann große Bogen

spucken, während die arbeitslosen Kollegen in ihrer Not verzweifeln? Wo bleibt da die Kollegialität? Durch die Einführung der Lohnarbeit würde ein besserer Gewerk-schaftsgeist bei uns einkehren, Mißtrauen beseitigt und bessere Arbeit geliefert. Und wenn sich auch bei der Lohnarbeit manche Kollegen zu Paradeonkeln ausbilden möchten, dann muß ihnen ganz gehörig auf die Finger geklopft werden. Alle Kollegen in der Kachelofenbranche sollten sich darüber einig werden, daß der Lohnarbeit der Vorzug gehört. Danach sollten sie im Frühjahr handeln!

M. Lüdtke, Landsberg a. d. W.

Essen. (Büchklepper - Syndikalisten-methode.) Der Syndikalist Löh und ein Mitglied unseres Bundes hatten für die Firma Essener Kohlen-Kontor in Hagen i. W. eine größere Fliesenarbeit auszuführen. Als dritter kam noch der Syndikalist Josef Kilian hinzu. Als später Löh nach einer anderen Arbeitsstelle versetzt wurde und unser Kollege erkrankte, stellte Josef Kilian gemeinsam mit seinem Bruder Jakob die restliche Arbeit fertig. Bei der Abrechnung der Arbeiten schrieben sich aber die beiden Syndikalisten viel zu viel Lohnstunden an, so daß unser Kollege um einen großen Teil seines Ver-dienstes betrogen werden sollte. Als er deshalb Klage beim Arbeitsgericht erhob, erhielt er von dem Essener Kohlen-Kontor eine Abrechnung, aus der hervorging, daß sich Löh bis zur Erkrankung unseres Mitgliedes 20 Stunden und Josef Kilian 16 Stunden erhoben hatten. Auch für die Ausführung der Restarbeiten hatten sich die Gebrüder Kilian Stunden erhoben, die beweisen, daß diese Leute, die angeblich den Sechsfundentag wollen, in Wirklichkeit Anhänger des 22-Stunden-Tages sind. Vor dem Arbeits-

Ausgaben für Wochenhilfe, Sterbegeld und allgemeine Fürsorge je Mitglied der Krankentassen.

Jahr	1914			1924			1928			1929		
	K	L	M	K	L	M	K	L	M	K	L	M
Wochenhilfe	0,91 RM	0,57 RM	—	2,00 RM	0,53 RM	0,19 RM	3,96 RM	0,91 RM	0,42 RM	4,22 RM	1,08 RM	0,53 RM
Sterbegeld	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Allgemeine Fürsorge	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

gericht gelang es der beklagten Firma, die Abweisung der Klage durchzusetzen, mit der vom Arbeitsgericht anerkannten Begründung, daß nicht die Firma, sondern die ge-nannten Plattenleger für den Lohnanteil unseres erkrankten Kollegen haftbar seien. Alle Gegenstände unseres Kollegen prallten an der juristischen Auslegungsfähigkeit des Gegners ab. Ein energischer Hinweis unseres Kol-legen, daß er nicht von einem Büchklepper, sondern von der Firma den Lohn zu fordern habe, erreichte noch, daß das Urteil als grundsätzlich erklärt und damit berufen-sfähig wurde. — Am Landesarbeitsgericht spannen der Syn-dikus des Plattenlegers, Dr. Hausmann, denselben Faden wie vor dem Arbeitsgericht. Die Zeugenvernehmung ergab zwar die Unhaltbarkeit der von jenen Fliesenlegern auf-gestellten Lohnabrechnung. Aber das Gericht lehnte es ab, die Zeugen zu vereidigen, so daß unser Kollege Gefahr lief, auch vom Landesarbeitsgericht mit seinem Anspruch gegen die Firma abgewiesen zu werden. Unter solchen Umstän-den war er genötigt, dem Vergleichsvorschlag des Vor-sitzenden zuzustimmen, daß die strittige Lohnsumme in Höhe von 230 M., die übrigens von der Firma noch gar nicht ausgezahlt war, unter den vier Fliesenlegern geteilt werde. So kam der Kollege, dank der Büchkleppermanieren so-genannter Auchkollegen, nicht nur um sein Recht, sondern auch um drei Viertel seines Verdienstes. Das Unverfändlichste der ganzen Angelegenheit ist zunächst, daß die klaren, eindeutigen Bestimmungen des Tarifvertrages sowohl über Arbeitszeit als auch über den Abrechnungsmodus auch vom Landesarbeitsgericht in keiner Hinsicht gewürdigt wurden. Gewürdigt wurde auch nicht die Aussage unseres Kollegen und der Hinweis, daß die Abrechnung der drei Fliesenleger nichts weiter als eine Schiebung der Firma im Einverständnis mit jenen dreien sei, um an der Zahlung der tariflich festgelegten Zonenzulage von 30 % vorbeizukom-men. Wir stellen fest, daß bei gemeinsamem Arbeitsbeginn und Feierabend Löh 20 Stunden und Josef Kilian 16 Stun-den mehr verbuchte als unser Mitglied. Auch für die Aus-führung der restlichen Arbeiten haben sich Löh und Kilian auf Kosten unseres Kollegen Stunden erhoben, was durch die Zeugenaussage nachgewiesen wurde. Die Gebrüder Kilian haben sogar — der eine 10 Stunden, der andere 9 Stunden — aufgeführt für eine Arbeit, die sie bei einem Bäckermeister in Böhle ausführten. Für diese Arbeiten befanden sich in der Aufstellung wohl die Arbeitsstunden, nicht aber der Arbeitsvertrag. So sehen diese Leute bei Licht aus. Wie schwer es übrigens der Firma fällt, den Raub herauszurücken, geht daraus hervor, daß unser Kollege zur Zeit der Niederschrift dieses Berichtes, 12 Tage nach Ab-schluss des Vergleichs, noch nicht im Besitz seines Lohnes ist.

Vom Bau

Eine „Richtigstellung“. Unterm 11. November ging uns durch den Verband der Deutschen Berufsgenossen-schaften E. W. eine Zeitschrift zu, in der uns von der genannten Körper-schaft mitgeteilt wurde, sie hätte durch ihre Presse-stelle erfahren, daß wir im „Grundstein“ Nr. 43 eine Schilderung über die Ursachen eines Baugerüsts zusammen-fürzes in Redalingshausen veröffentlicht haben. Dieser Auf-satz entspreche in keiner Weise den Tatsachen. Nach unserer Schilderung sei der Zusammenbruch des Baugerüsts auf die Verwendung von durchweg durch Fäulnis zerfetzte Streicher und Gerüstbäume zurückzuführen. Durch die Rhein-isch-Westfälische Baugewerks-Berufsgenossenschaft, Sek-

tion I in Münster, habe der Verband der Deutschen Berufsgenossenschaften inzwischen erfahren, daß sofort nach dem Unfall durch die Kriminalpolizei und den berufs-genossenschaftlichen technischen Aufsichtsbeamten die not-wendige Untersuchung vorgenommen worden sei. Dabei habe sich einwandfrei herausgestellt, daß das verwendete Material in durchaus betriebssicherem Zustande war und das Gerüst selbst in jeder Weise den Unfallverhütungsvor-schriften entsprochen habe. Es könne also nur ein unvor-hergesehener Zufall (plötzliche Ueberlastung oder dergleichen), womit normalerweise nicht zu rechnen war, das unvermeid-liche Unglück herbeigeführt haben. Eine erhöhte Aufmerk-samkeit der amtlichen Baukontrolle wäre in diesem Falle kaum in der Lage gewesen, den schweren, bedauerlichen Unfall zu vermeiden. In der Zeitschrift wurde weiter aus-gesprochen, der Verband erwarte mit Sicherheit, daß wir diese Versicherungen der durch Kriminal- und Baupolizei be-stätigten und beglaubigten Darstellung der zuständigen Bau-berufsgenossenschaft mit derselben Bereitwilligkeit abdrucken, mit der wir die „aus der Luft gegriffenen, völlig unbewiesen und unbeweisbaren Behauptungen über dieses Unglück ohne Prüfung und leichtmögliche Erkundigung bei den zu-ständigen Stellen veröffentlicht haben“. Damit gibt man uns einen derben Rüssel und schreibt weiter, es sei bei den augenblicklichen schweren wirtschaftlichen Nöten nicht er-forderlich, durch derartige leicht zu vermeidende Falschmel-dungen noch mehr Beunruhigung und Aufregung in alle be-treffigten Kreise zu tragen. — Nachdem man uns der-maßen gerüffelt, konnten wir nicht umhin, bei unserer Bau-gewerkschaft Redalingshausen nähere Erkundigungen über den Vorfall einzuziehen. Im voraus wollen wir dem Ver-band der Deutschen Berufsgenossenschaften versetzen, daß uns die genannte Nachricht nicht etwa von „leichtfertiger“, sondern von durchaus vertrauenswürdigem Geiste zugegangen ist. Der Gewährsmann unserer Baugewerk-schaft Redalingshausen, der von dieser mit der Untersuchung des Gerüsts beauftragt war, ist namentlich von uns auf-gefordert worden, sich zu dieser Angelegenheit nochmals zu äußern. Er erklärt, für die Wahrheit der früheren Mel-dung voll einzustehen. Es sei leider nur zu wahr, daß der Streicher, insbesondere der Kern des Streichers, von Fäul-nis zerfressen war. Er sei bereit, dies jederzeit eidlich zu erhärten. Unser Gewährsmann hat außerdem seine An-gaben noch dahin ergänzt, daß die Hebel an einer Stelle über 2 Meter (genau 2,30 Meter) auseinander gelegen hätten. Der Wert der von Kriminalpolizei, Baupolizei und Berufsgenossenschaften vorgenommenen Untersuchung er-scheine in einem ganz besonderen Lichte, wenn geschrieben wird, das Gerüst selbst hätte in jeder Weise den Unfall-verhütungsvorschriften entsprochen. Unser Gewährsmann legt gegen die Behauptung der Baugewerks-Berufsgenossen-schaft, als ob er seine Angaben aus der Luft gegriffen hätte, ganz energischen Protest ein. Er bedauert das man-gelnde Verständnis der Baugewerks-Berufsgenossenschaft in den Fragen des Bauarbeiter-schutzes. Er ist der festen Ueberzeugung, daß dieser Unglücksfall bei Verwendung von einwandfreiem Material vermieden worden wäre. Die An-nahme, daß es sich um einen unvorhergesehenen Zufall ge-handelt habe, sei nur eine leere Redensart. — Wir haben dem nichts weiter hinzuzufügen.

Allgemeine Rundschau

Warnung vor Zureise nach Frankreich. Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosen-versicherung weist in einem Rundschreiben an die Landes-arbeitsämter und Arbeitsämter darauf hin, daß sich nach Mitteilung der deutschen Auslandsvertretungen in Frank-reich zurzeit in Frankreich eine große Anzahl von deutschen Arbeitern befindet, die keine Aussicht haben, in Frankreich Arbeit zu bekommen. Abgesehen von den persönlichen Ge-fahren, die ihnen im fremden Lande drohen, müssen sie in der Regel als mittellos auf Kosten des Reichs nach Deutsch-land zurückbefördert werden. Der Präsident bittet dringend, vor einer unangeregten Zureise von Arbeitsuchenden nach Frankreich zu warnen.

Die Erde könnte ein Paradies sein und ist eine Hölle! „Niemand sei Menschengedenken“, so schreibt der Welt-reisende Colin Ross in der „Voss. Ztg.“ Nr. 555 unter anderem, „stand in solch offenbarem Widerspruch billigste Produktion, Ueberangebot von Waren und Gütern gleich-zeitig einer so krassen Not gegenüber und der Unmöglich-keit, bei offenbarem Arbeitswillen, diese Güter zu be-schaffen. Diesen Widerspruch empfinden die arbeitslosen Arbeiter und Angestellten. Ihn empfinden die Kaffeepflanzler in Brasilien, die Weizenfarmer und Viehzüchter in Argentinien, die aus dem gleichen unbewußten Grunde die letzte Revolution machten. Und der wirtschaftliche Widerstand unserer Zeit ist es noch viel mehr als die drückende englische Fremdherrschaft, die der Gandhi-Reo-lution Scharen fanatischer Anhänger zuführt. Noch nie — soweit menschliches Wissen reicht — standen solch ungeheure Naturkräfte, solche Fülle von Rohstoffen und Lebensmitteln zur Verfügung, noch nie war es möglich mit einem solchen Minimum von Arbeit ein solches Maximum von Lebensbedürfnissen zu befriedigen. Vergleicht man aber den Gesamtlebensstandard des europäisch-amerika-nischen Menschen und vor allem seine seelische Situation, die Summe von Glück, die ihm zuteil wird, mit dem Lebens-rythmus und der Glücksumme, die unvergleichlich primi-tivere Völker mit einer minimalen Technik sich geschaffen haben, so kommt man zu der Erkenntnis, daß die Rechnung nicht aufgeht, daß auch in dem rationalisierteren Betriebe ein irrationaler Rest bleibt und daß dessen Außeracht-lassung die ganze Rechnung fehlschlagen läßt. Unsere Zeit, wir Menschen von heute stehen wirklich vor dem grotesken Widerspruch, daß wir die technischen Möglichkeiten haben, das Paradies auf Erden zu schaffen, und daß wir drauf und dran sind, eine Hölle daraus zu machen, wie sie in solchem Umfange noch nie da war, aus dem einfachen Grunde, weil die Erde noch nie ein so einseitig geschlossenes Ganzes war und weil früher — als der Raum noch nicht bezwungen war — jeder einzelne Teil der Erde unabhängig vom andern sein eigenes Dasein führen konnte. Der Fuch der Technik ist das unvermeidliche Korrelat ihres Segens...“ Der offenen Blicks durch die Welt gegangene Colin Ross hat die Entwicklungslinien und die tieferen Ursachen der Weltkrise richtig erkannt. In der Tat ist es so, daß noch niemals die Natur den Menschen so ergiebig mit ihren Schätzen zu versorgen vermochte, als jetzt. Aber noch

niemals war das Masselend größer als zur gegenwärtigen Zeit. Das herrschende Wirtschaftssystem hat eben gewaltige Mängel.

Lehrgang für Maurer. Das Landesgewerbeamt Stuttgart beabsichtigt, bei genügender Beteiligung in Stuttgart und in anderen geeigneten Orten Württembergs im Winter 1930/31 zweiwöchige Lehrgänge für Maurer zu veranstalten.

Die Lebensversicherung gewinnt ständig an Ausdehnung. Mitte des Jahres hatten sämtliche deutschen Lebensversicherungsgesellschaften einen Bestand von 12,65 Millionen Versicherungen mit ungefähr 16,7 Milliarden Reichsmark Versicherungssumme.

Bekanntmachung des Bundesvorstandes

Warnung vor Schwindlern! Ein Kollege Gustav Hollwege, Maurer, geboren am 31. Oktober 1907 in Donnerstau, eingetretten am 14. Mai 1928 in Mannheim, versuchte bei unserer Baugewerkschaft Hamburg auf ein nicht in Ordnung befindliches Mitgliedsbuch ein Lokalgeschenk zu erlangen.

Ohne Pflichten keine Rechte!

Für die Woche vom 30. November bis 6. Dezember ist der 49. Bundesbeitrag für 1930 zu zahlen.

Ausgeschlossen wurde entsprechend § 16 Ziffer 2 der Bundesfassung vom Bundesvorstand: Wilhelm Müller, Hilfsarbeiter, Baugewerkschaft Hof/Saale, geboren 2. August 1890 in Ursberg, eingetretten 16. August 1926 (298 204); Franz Brüning, Baugewerkschaft Strausberg, geboren 25. Januar 1896 in Lebus, eingetretten 1. Mai 1912 (657 666); von der Baugewerkschaft Reinfeld: Martin Riese, geboren 30. Dezember 1877 zu Rosenthal/Jann., eingetretten 4. Oktober 1929 (807 726); von der Baugewerkschaft Verden/Wilfer: Karl Heuer, geboren 18. Mai 1896 in Bremen, eingetretten 22. Juni 1919 in Bremen.

Vom 20. bis 26. November haben folgende Baugewerkschaften Gelder an die Hauptkasse geschickt: Artern 150, Berlin 20 000, Burg b. Magdeb. 700, Caputh 400, Corbach 300, Colditz 156, Driesen 150, Darmstadt 1000, Dessau 500, Fallersleben 150, Freising 270, Großbeeren 200, Gadebusch 100, Hamburg 180, Hamm-S. Jarmen 151, Krakow 175, Kaiserlautern 3000, Köslin 1000, Königswusterhausen 60, Laage 135, Loitz 69,45, Mühlhausen 250, Naumburg 150, Neuhaldensleben 500, Neustettin 200, Papehauk 200, Saarmund 400, Senftenberg 1000, Staßfurt 500, Straßund 250, Tempelburg 150, Wartin 150, Wiesbaden 60, Wittenburg 150, Zeven 85,35.

Kalender: Altleben 2,40, Aschaffenburg 300, Cammin 24, Eichsfeld 15, Freyhan 24, Glauchau 180, Gandersheim 60, Genthin 18, Hamburg 720, Kaufbeuren 30, Köslin 120, Krefeld 60, Langensalza 60, Nordlingen 18, Querfurt 3, Reihem 9, Sandau 24, Schopfloch 30, Siegen 30, Straßund 30, Salzweil 30, Torgau 60, Wagenfeld 1,20, Wartin 3, Weissenfels 36.

Buchhüllen: Colditz 6, Lingen 3. Markenmappen: Salzweil 1,25. Verschiedene Schriften: Lingen 1,80. Modellsteine: Dessau 29,40, Königswusterhausen 26,60, Mainz 35, Schönberg 14. Bundesnadeln: Erfurt 5, Fallersleben 2,10, Mainz 7,50, Lespe 5. Bauabend: Dessau 2, Erfurt 2, Hamburg 40, Königswusterhausen 6, Mainz 3,60, Torgau 0,40. Bleistifte: Alsföding 4,50, Bamberg 16,55, Genthin 10,30, Grömitz 4,50, Hamburg 19,80, Langensalza 29,30, Lützen 3,30, Neustadt a. d. Orla 5,50, Wartin 3,30, Altleben, Cammin, Caputh, Eichsfeld, Gifhorn, Krakow, Kreuzburg, Lingen, Neukalen, Reihem, Saarmund je 1,30.

Gedenktafel verstorbener Mitglieder.

Anklam. Karl Gottschalk, Maurer, 70 Jahre alt. Bamberg. (Bischberg.) Andreas Eberlein, 51 Jahre. Johann Lachmeyer, Hilfsarbeiter, 58 Jahre alt. Dresden. Edmund Gerlach, Maurer, 44 Jahre alt. (Stehsch.) Kurt Hanisch, Tiefbau, 20 Jahre alt. (Freital.) Otto Hertel, Hilfsarbeiter, 27 Jahre. (Gumbach.) Albert Lippold, Maurer, 28 Jahre. Paul Morgenstern, Hilfsarbeiter, 55 Jahre alt. Ernst Urban, Schachtmeister, 55 Jahre alt. Düren. Theodor Prinz, Stukateur, 60 Jahre alt. Frankfurt a. M. (Winddecken.) Johannes Ohl, 5. 27 J. Freiberg i. Sa. Moritz Franke, Maurer, 73 Jahre. Friedrich Schäfer, Hilfsarbeiter, 65 Jahre alt. Karl Oskar Wolf, Maurer, 28 Jahre alt. Gandersheim. Wilhelm Diehrich, Maurer, 69 Jahre. August Fischer, Maurer, 60 Jahre alt. (Brescherode.) Wilhelm Meier, Maurer, 56 Jahre. Glogau. Paul Sachs, Maurer, 54 Jahre alt. Hannover. August Narjes, Maurer, 61 Jahre alt. Leipzig. (Reinleha.) Kurt Baumhardt, M., 24 J. Siegfried Beck, Maurer, 19 Jahre alt. Eduard Florischütz, Hilfsarbeiter, 60 Jahre alt. Gustav Floit, Zementierer, 40 Jahre alt. Alfred Straßburger, Maurer, 25 Jahre alt. Karl Töpfer, Mphalteur, 52 Jahre alt. (Odmünde.) Willi Zelle, Hilfsarbeiter, 25 Jahre. Magdeburg. (Gr. Ottersleben.) Aug. Wenkel, M., 69 J. Mittwelda. Richard Seyfert, Hilfsarbeiter, 65 Jahre. Pirna. (Heselsicht.) Paul Neumann, Hilfsarb., 60 J. Riefa. Paul Schumann, Dsenleger, 67 Jahre alt. (Weida.) August Schwarze, Hilfsarbeiter, 73 J. Groß-Stendal. August Krüger, Hilfsarbeiter 73 J. Schwarzenhof. Heinrich Vagl, Maurer, 85 Jahre. Straßund. Johann Wisniewski, Hilfsarbeiter, 60 J. Trautenberg. Theodor Gräser, Maurer, 37 Jahre. Waldenburg i. Schl. Otto Klose, Maurer, 38 Jahre. Wiesbaden. Theodor Forst, Maurer, 58 Jahre alt. (Dohheim.) Karl Schnell, Maurer, 52 Jahre alt. Wilhelmshaven. (Wittmund.) Joh. Fährich, M., 26 J. Karl Rösener, Maurerpolier, 54 Jahre alt. Würzburg. (Eisingen.) Anton Kiesel, Maurer, 60 J. Ehre ihrem Andenken!

Baugewerkschaft Merseburg.

Auf Beschluß des außerordentlichen Vertretertages bleibt das Bureau Montags und Donnerstags für den öffentlichen Verkehr geschlossen. Arbeitslosmeldungen Dienstags und Mittwochs. Auszahlungen am Freitag und Sonnabend.

Baugewerkschaft Waldburg.

Die Stelle des Baukontrolleurs für den Landkreis Waldburg in Göttesen ist seit 17. November besetzt. Allen Bewerbern sei für ihre Bemühungen gedankt. Baugewerkschaft Waldburg i. Schl.

Erklärung. Die Beileidigung, die ich den Kollegen Paul Fischer und Wilhelm Müller zugefügt habe, nehme ich mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück und erkläre die Beleidigungen als christliche Kollegen. Fritz Reil, Goltow 5, Potsdam, Mariannenstraße.

Bücher u. Schriften

Westermanns Monatshefte. Das uns vorliegende Dezemberheft ist wieder sehr reichhaltig. Es hat natürlich wie jedes Jahr die besondere Note des Weihnachtsheftes. Außerdem bieten an Erzählung Roland Weiß, Wlth. von Scholz und Ernst Rahn wieder recht Wertvolles. In die Wertigkeit des bedeutenden Malers Georg Meißner führt eine durch diese farbige Abbildungen von Werken des Künstlers belebte Abhandlung von Prof. Dr. Schulz, Nürnberg. Auch der übrige Inhalt ist sehr wertvoll. Der Preis ist 2 Mk. Jeder unserer Leser hat auf Grund einer Vereinbarung mit dem Verlag das Recht, ein kleineres Heftchen mit rund 100 bunten und einfarbigen Bildern und mehreren Kunststücken gegen Einsendung von 30 Pf. zu verlangen. Man wende sich an den Verlag von Westermanns Monatsheften in Braunschweig. Soziale Bauwirtschaft. Das Doppelheft 22/23 enthält einen ausführlichen Bericht über die Verhandlungen des Siebenten Deutschen Bauhüttenrates am 27. und 28. Oktober im großen Plenarsaal des Reichstages in Weimar. Außerdem enthält es den Geschäftsbericht des Verbandes sozialer Baubetriebe für das Wirtschaftsjahr 1929/1930, der den erfreulichen Aufstieg der Bauhüttenbewegung zeigt und die Mitteilung von der Kapitalerhöhung des Verbandes sozialer Baubetriebe von 4 auf 6 Millionen Reichsmark.

Rinderland 1931. Herausgeber ist die Reichsarbeitsgemeinschaft der Rinderfreunde Deutschlands. Dieser Name hat Klang und Würde. Das wird wieder im eben erschienenen „Rinderland 1931“ bestätigt. Rinder und ihre Freunde haben sich bemüht, ein feines Buch für die Arbeiterbewegung zu schaffen. Es kann mit Recht gesagt werden, daß dies gelungen ist. Ein Bild in das Inhaltsverzeichnis beweist das: Völker der Erde; Was Schültern in Frankreich machen; In einer Schule im Polargebiet; Palästinas jüngste Republikaner; Unablässige Kinder; Freizeitsportklub der Kinder von Wales; Ein Gruß aus Polen und andere Beiträge aus verschiedenen Ländern vermitteln Bekanntschaft mit den Kindern dort und helfen die Völkerverbrüderung vorwärts bringen. Rinderland in jeder Rinderhand.

Peter Behrens und seine Wiener akademische Meisterwerke. Herausgegeben von Karl Maria Grimmer. Adolf Fuhr Verlag, Wien-Berlin-Leipzig. Wien V, Spengergasse 48. — Einer der ersten, der wieder den Architekten in seinem ursprünglichen, vergeistigten Sinn verkörpert, ist Peter Behrens, Professor der Meisterschule für Architektur an der Wiener Akademie der bildenden Künste. Das Werk enthält eine Einleitung von Karl Maria Grimmer, einen Aufsatz von Prof. Dr. Peter Behrens: „Zur Erziehung des baukünstlerischen Nachwuchses“ und 124 Abbildungen von Entwürfen und Bauausführungen des Künstlers und seiner zahlreichen Mitarbeiter neben den entsprechenden Erklärungen, die Prof. Bopp schrieb. Der gesamte Text ist in deutsch und englisch gehalten. Der Preis beträgt 4,20 Mk. Zu beziehen auch durch Wilber Buchhändler, Buchhandlung und Antiquariat, Wien X, Favoritenstraße 57.

Adressbuch der Zement-, Kalk- und Gipsindustrie. In Leinen gebunden Preis 15 Mk., Verlag „Der Bauarbeiter“, Berlin-Charlottenburg 2, Kneiseledstr. 30. Veranlaßt durch öftere Anfragen einiger Kollegen nach einem solchen Buche machen wir besonders auf dies Nachschlagewerk aufmerksam. Zahlreiche Hilfer geben die höchsten und neuesten Produktionsstätten der Zementindustrie, auch die Adressen der deutschen Werke sowie die der ausländischen Zementfabriken findet man in diesem Buch.

Wichtiges Weihnachts-Angebot

Wir führen nur erprobte Qualitäten, die Vorteile unseres Groß-Einkaufs lassen wir unserer Kundschaft restlos zukommen.

Herren-Artikel

Herrenkragen, Stehmuldekragen u. Stehkragen m. Ecken, Ia Maco 4fach und 6fach, von Halsweite 34 bis 44 . . . per Stück Mk.	0.45	Herrenhemden, kräftiger Trikot mit wachechten, modernen Einsätzen, v. Halsweite 34 b. 42 Mk.	1.95
(Halsweiten angeben)		Herrenoberhemden mit Kragen, farbig, waschecht, neueste Muster, von Halsweite 33 bis 42 . . . Mk.	2.95
Hosenträger, Ia Gummiband mit Lederpatte Mk.	0.85	Herrenoberhemden, weiß, mit eleganten Popelineeinsätzen u. Manschetten, v. Halsweite 33 b. 43 Mk.	3.25
Selbstbinder, elegant, neueste Muster, breite Form Mk.	1.50		

Unterzeuge

Herren-Normalhosen, wollgemischt, besonders warm, von Bundweite 90 bis 102 cm Mk.	1.65	Damen-Schlupfhosen, kräftige Trikotqualität mit warmem Futter, Größe 42 bis 46 Mk.	1.65
Herren-Unterjacken, passend zur Hose, vorrätig in normalen Herrengrößen Mk.	1.50	Trikot-Unterkleider, warm gefüttert, passend zum Schlupfer, Größe 42 bis 46 Mk.	2.45
Herren-Unterhosen, besonders kräftiger Trikot mit warmem Futter, tadellose Verarbeitung, von Bundweite 90 bis 102 cm Mk.	2.25	Damen-Schlupfhosen, kräftige künstl. Seidendecke mit warmem Futter, Größe 42 bis 46 Mk.	2.50
Leib- und Seelhosen für Knaben und Mädchen, wohlhaltige Qualität, tadellose Verarbeitung, f. 2 Jahre Mk. jede weitere Größe 15 3 Aufschl.	0.95	Unterkleider, künstl. Seidendecke mit warmem Futter, passend zum Schlupfer, Größe 42 bis 46 Mk.	3.95

Strümpfe

Damenstrümpfe, Strapazierqualität mit Laufmasche, für Schuhgröße 36 bis 41 Mk. 1,25,	0.75	Herren-Fantasiesocken, Baumwolle, moderne Muster, für Schuhgröße 39 bis 45 Mk. 0,95,	0.75
Damenstrümpfe, echt ägypt. Maco, starke Qualität, schwarz, grau und modelfarbig, für Schuhgröße 36 bis 41 Mk.	1.25	Herren-Stricksocken, reine Wolle, grau, für Schuhgröße 39 bis 45, kamelhaarfarbig Mk. 1,25,	0.95
Kinderstrümpfe, reine Wolle, schwarz u. modelfarbig, Gr. 1 Mk. jede weitere Größe 20 3 Aufschl. (Schuhgröße angeben)	0.95	Kinderstrümpfe, Halbwole m. Laufmasche, Winterstrumpf, schwarz und modelfarbig . Gr. 1 Mk. jede weitere Größe 15 3 Aufschl. (Schuhgröße angeben)	0.75

Damenwäsche

Damen-Taghemden, Ia Cretonne, m. schöner Stickerei und Hohlbaum, Größe 42 bis 48 Mk.	1.25	Damen-Nachtjacken, Ia Barchent- Qualität, m. Feston, langem Arm, beste Verarbeitung, Gr. 42 b. 48 Mk.	3.25
Frauen-Hemden, schwere Barchent- Qualität, m. 3/4 Arm u. Achselschl., beste Verarbeitung, Gr. 42 b. 48 Mk.	3.75	Damen-Nachthemden, Ia Barchent- Qualität, mit langem Arm, beste Verarbeitung, Größe 42 bis 48 Mk.	4.50

Allgemeine Versandbedingungen: 1. Versand erfolgt per Nachnahme. Verpackung wird nicht berechnet. Bis zum Betrage von 15.- Mark erfolgt Lieferung unter Berechnung des Portos, ab 15.- Mark erfolgt portofreie Lieferung. 2. Bei Bestellung ist die gewünschte Größe, Farbe und die Stückzahl erforderlich. Die Preise verstehen sich für normale Größen, wie oben angegeben. Für Extraweiten wird ein kleiner Zuschlag berechnet. Adresse: Es wird gebeten, die Adresse deutlich zu schreiben (ob Herr, Frau oder Fräulein, Beruf). Wohnort sowie die nächste Post- bzw. Bahnstation ist anzugeben. Zurücknahme: Falls die gesandten Artikel trotz ihrer Preiswürdigkeit und Güte nicht gefallen sollten, werden dieselben zurückgenommen und der volle ausgelagerte Betrag sofort zurückerstattet. Reklamationen müssen innerhalb 8 Tagen nach Empfang bei uns eingegangen sein.

Zu Weihnachten Lieferung in Geschenkpackung 1 eleganter Taschen-Kalender gratis

HEFRO

Hermanns & Froitzheim

Versand nur von Frankfurt a. M.

Rückzahlung des vollen Betrages, falls die Ware nicht gefällt

Kosmetische Haut- und Körperpflege. Von Dr. med. Sartwich und Dr. med. Citner. Preis 2,50 Mk., geb. 4,80 Mk. Bruno Wilkens Verlag in Hannover, Schleidenstr. 6. — Enthält u. a.: Moderne Teintpflege, Hautreinigung, Krampfadern, Schweißbefämpfung, Saarentfernung, Intime Kosmetik, Krümme und dicke Beine u. a. — Seit den Tagen der Antike ist wohl kaum so viel Wert auf die äußere Erscheinung des Menschen gelegt worden, wie in der Jetztzeit.

20 Jahre Geschichte der deutschen Bäcker- und Konditorenbewegung. Von Felix Weidler. Herausgegeben vom Verband der Nahrungs- mittel- und Getränkearbeiter, Berlin W 40, Reichstagsufer 3. 2 Bände, 850 Seiten, Preis 8 Mk. — Ueber die Geschichte der Bäcker- und Konditorenbewegung wurde erstmals vom früheren Verbands- vorstehenden O. Wilmann ein zweibändiges Werk herausgegeben. Die jetzige Arbeit ist somit als Fortsetzung zu betrachten und beschäftigt sich in der Hauptsache mit den Vorgängen auf dem Gebiete der Brot- vorbereitung während und in der Nachkriegszeit, mit dem großen

Kampfe um die Befreiung der Nacht- und Sonntagsarbeit und den später folgenden Bestrebungen im Unternehmertum, diese widerrecht- liche Arbeitsweise wieder einzuführen. Dadurch gewinnt das Geschichts- wert auch für die der Gewerkschaft fernstehenden Kreise größere Be- deutung, für den Geschichtsforscher selbst und besonders für alle jene, die sich über die Nahrungsmittelversorgung während der Kriegsjahre und in der ersten Nachkriegszeit informieren wollen. Der Verfasser trug in fleißiger Arbeit sehr wertvolles Material zusammen. Das Buch ist technisch ganz vorzüglich ausgestattet. Es sollte in keiner Gewerkschaftsbibliothek fehlen, denn hier wird nicht nur der wirt- schaftliche Aufstieg einer unter den traurigsten Missetaten dahingege- rten Arbeitergruppe dargestellt, sondern auch geschilbert, wie denn- noch in zähen Ringen der Weg zu sonnigeren Söhnen beschritten werden konnte.

Brandfackeln über Polen. Von Konrad Geiffert. Fackel- reiter-Verlag, Hamburg-Bergedorf. Preis kart. 3,50 Mk., Ganzleinen-

band 5 Mk. Als nach dem Misserfolge Demarques die Kriegsliteratur sich endlich durchzusetzen begann, hielten es die schwergläubigen Kriegs- romantiker für geboten, demart bagegen Stimmung zu machen, daß sie nicht nur wußten, aber das gewaltige Geschehen der vier Kriegs- jahre ist doch zu stark, als daß kein literarischer Niederschlag mit einigen Modellen hätte abgeben werden können. In diesem Buch offenbart Geiffert das furchtbare Ende auch des Ostkrieges mit all seiner Vertierung und all seinen Strapazen, mit seinen brennenden Städten, seinen gepinigten Flüchtlingen, mit seinem Hunger und seiner Cholera. Ein einträgliches, trostloses, finstres Grau, aus dem Geiffert von Zeit zu Zeit ganz elementar laute Gauselrufe und vielstimmige Orgeln der verwilderten Soldateska aufkommen läßt. So zeigt er uns den Vormarsch im Osten im Sommer 1915 über West- Sibirien hinaus in die Kokino-Sümpfe. Brandfackeln über Polen ist ein historisches Dokument.

Billige böhm. Bettfedern!
1 Pfund graue, gute, geschlossene 80 Pl., 1 Mk., halbweiße 1,20 Mk., 1,40 Mk., weiße flaumige, geschl. 1,70 Mk., 2 Mk., 2,50 Mk. 3 Mk.; feinste, geschl. Halbflaum-Herrschafsfedern 4, —, 5, —, 6, — Mk.; 1 Pfund Rupffedern, ungeschl., mit Flaum gemengt, halbweiß 1,75, weiße 2,40, 3, — Mk., allerfeinster Flaumrupf 3,50 Mk., 4,50 Mk. Versand zollfrei gegen Nachnahme, von 10 Pfund an franko. Umtausch gestattet, für Nichtpassendes Geld retour. Muster und Preisl. gratis. S. Benisch in Prag XII, Amerika ulice Nr. 33, Böhmen.

Fordern sie überall!
Original M. Mosberg
Die beste Kleidung f. Bauhandwerker Die unerreichbarsten Werkzeuge. Die allwärtigen echten Isländer. Stets genau auf Firma und Schutzmarke achten. Wo nicht vertreten, direkter Versand ab Bielefeld. Preislisten gratis. **Firma M. Mosberg, Bielefeld,** Jüllenbecker Straße 85

Gummiwaren. hygien. Artikel. Preisl. G 1 grat., Medicens' Berlin SW 68, Alte Jacobstr. 8

Isländer 10,- M. Zweidrittel-Hos. 6,-, 8,-, 9,- M. Dreidrittel 10,- M. Herkules 13,- M. sendet Hohlfeldat. Dresden-N. 6, Ritter Straße 2.

Immer weiße Zähne. „Ich möchte Ihnen mitteilen, daß wir schon über 15 Jahre die Zahnpaste Chlorodont benutzen. Noch nie hat sie uns enttäuscht! Wir hatten immer weiße Zähne und einen angenehmen Geschmack im Munde, umso mehr, da wir schon längere Zeit das Chlorodont-Mundwasser benutzen. Auch benutzt die ganze Familie nur Chlorodont-Zahnbürsten.“ gez. C. Chudoba, Br. Man verlange nur die echte Chlorodont-Zahnpaste, Tube 60 Pf. und 1 Mk., und weiße jeden Erfolg dafür zurück. Vorkriegspreise.

Lindcar-Fahrräder u. -Nähmaschinen sind das schönste Weihnachtsgeschenk!

Kleinste Raten! Beste Ausführung Winterrabatt auf alle Herren- und Damenfahrräder **10%** auf unsere Kinderfahrräder **5%!**

Bezug durch unsere Niederlagen, durch sämtliche Ortsausschüsse des ADGB., sowie direkt durch das Lindcar-Fahrradwerk A.-G., Bln.-Lichtenrade • Unternehmen der freien Gewerkschaften

Wer kauft, taucht bei Uhren-Klöse!

Reklamepreis Nur 4,- M.

tolft, echte beusch. Herren-Unteruhr Nr. 52, start wertm. ca. 30 stünd. Wert, genau regul. 4,00
Nr. 58 acht verif. Goldbr. u. Scham. nur 6,50
Nr. 57 tief. Reuliffier m. besser. Wert nur 9,00
Nr. 58 m. Sprungbeckel, ganz bergsch. nur 12,00
Nr. 25 acht Silb. m. Goldbr. 10 Steine nur 18,00
Nr. 20 bis. prim. Intern. 15 Steine nur 28,00
Nr. 39 Damenuhr verif. m. Goldbr. nur 7,50
Nr. 79 tief., kleinere Form. . . . nur 10,00
Nr. 47 Fremdbauuhr m. Riemen nur 8,00
Nr. 44 tief., kleinere Form, bess. Wert nur 12,00
Nr. 81 tief. Gold, edlt Silber, 10 Steine nur 18,00
Nr. 89 Goldboubel, 10 St. Garant. gestemp. 20,00
Nr. 82 edlt Gold, 585 gefestemp. . . . 25,00
Panzerfette, vernicht. 0,50, edlt Nickel nur 1,00
echt verif. nur 1,50, edlt bergsch. nur 2,00
echt Silb. nur 5,00, Goldboubel. nur 6,00
Weder, prima Messingwert, 3,50 bis 6,00

Unsere Uhren erhalten 1 Mt. Nachschlag und 1 Rapsel gratis bei Bestellung einer Uhr zum Preise von 6,50 M. ob. mehr. Uhren-Klöse, Berlin 29 (71), Zossener Straße 8.

Togal

unübertroffen bei Rheuma / Gicht Kopfschmerzen Ischias, Hexenschuss u. Erkältungskrankheiten. Entfernt d. Harnsäure! 6000 Ärztegutachten! Vollkommen unschädlich. Fragen Sie Ihren Arzt.

Ein Versuch überzeugt in allen Apotheken. M. 1.50

Josef Witt, Weiden (Oberpfalz)

Ältestes u. größtes Spezial-Ver sandhaus der Art Deutschlands mit eigenen Webwaren-Fabriken!

31 472 Spindeln in eigener Spinnerei
1 496 Webstühle in eigenen Webereien
2 000 Arbeiter und Angestellte

400 Eisenbahn-Waggonladungen Webwaren sind im letzten Jahre eingetroffen.

900 000 Nachbestellungen erhielt ich von meinen alten Kunden im letzten Jahre.

Diese nachweisbaren Tatsachen sind der natürlichste Beweis meiner enormen Leistungsfähigkeit, sowie der außergewöhnlichen Billigkeit und Güte meiner Waren. Durch einmalige Bestellung sind Sie berechtigt, an meinen verschiedenen Unterpriestangeboten teilzunehmen. Wollen Sie die enormen Vorteile nicht nur anderen überlassen, wollen Sie selbst Nutzen und Ersparnisse, dann schreiben Sie mir heute noch, was Sie wünschen, von folgendem

So billig wie nirgends

Weihnachts-Katalog gratis!

Sigurd-Gesellschaft Hassel 368

Preisabbau!

Reellste Bezugsquelle! Neue Gänsefedern von der Gans gerupft mit Daunen, dopp. gereinigt, allerbeste Qualität Pfd. 3,-, nur kleine Federn (Halbdaun.) 4.50, 7/8, Daunen 6.25, gereinigte, gerissene Federn mit Daunen 3.50 u. 4.75, hochpr. 5.75, allerf. 7,-, 1a Volltaunen 9,- u. 10,-. Für reelle, staubfr. Ware Garant. — Versand gegen Nachnahme, ab 5 Pfd. portofrei. Nichtgeteilt, nehme auf meine Kosten zurück. Sämtliche Qualitäten bürgen für Billigkeit. **Willy Manteuffel, Gänse- mästerei, gegr. 1852, Neutrebbin 3 b (Oderbr.)** Ältestes u. größtes Bettfedern- versandgeschäft des Oderbruches

Sprech-Apparate von 25,- M.

an sowie sämt- liche andere Musikinstrumente nach dem neuesten Katalog von **Robert Husberg, Neuenrade L.W. 9 b.**

EISU-Betten Schlafst.- u. Holzst.- u. Stahlmatr., Kinderb., Polst., Chaisel, an jeden Teilzig. Katalog frei. Eisenmöbelabrik Suhl (Thür.)

Große Farmer-Zigarre! Aus besten Tabaken. Ladenpreis à St. 10 Pf. ab Fabrik 100 St. nur 6,80 geg. Nachn. Gar. Zurückn. Preisliste gratis. Zg.-Fabr. Gebr. Weckmann, Hanau - J 29

Ausnahme-Angebot! Gültig nur kurze Zeit!

11 Baumwollgewebe, ungebl., feinfäd., leicht. Sorte, f. einfach. Vorhänge usw., 70 cm br., p. m. **0.11**

12 Baumwollgewebe, ungebl., bessere, dichtere Sorte, 78 cm breit, p. m. **0.24**

13 Vorhangstoffe, sog. Gardinen, aus feinen Garnen, mit echt indanthrenfarb. schön. Streif- mustern, 70 cm breit, p. m. **0.26**

14 Handtücher, schwere Strapa- zierqualität, 40 cm breit, p. m. **0.38**

15 Baumwolltuch, ungebl., feinf. haltbare Sorte, 78 cm br., p. m. **0.38**

16 Baumwolltuch, ungebleicht, starke, fast unverwüstl. Spez- Qualität, 78 cm br., p. m. . . . **0.58**

17 Hemdentuch, weiß gebleicht, gut, geschloss., mittelfeinf., sehr solide Qualität, 78 cm br., p. m. **0.48**

18 Hemdentuch, rein weiß gebl., mittelstark., dicht geschloss., vorzügliche Qualität, für sehr gute Wäschestücke geeignet, 80 cm br., p. m. **0.58**

19 Hemdenflanell, gut, sehr halt- bare, besond. reißf. Qual., echt indanthrenf. gestreift 72 cm br. **0.48**

20 Hemdenflanell, echt indanthr.- farb. gestr., außerordentl. halt- bare, fast unzerreißbar, kräftig. Qualit., fast unverwüstlich im Gebrauch, 77 cm br., p. m. **0.68**

21 Ungebleicht. Baumwolltuch, kräftig, fast unverwüstlich im Gebrauch, f. strapazierb. Bett- tücher geeignet, 160 cm br., p. m. **1.35**

22 Damentaschentücher, weiß, Macco-Ausrüst., m. Hohlsaum, feinfäd., gut, sehr beliebt. Qual. 30x30 cm, p. 1/2 Dtz. **0.84**

23 Wischtücher, gute, beliebte Sorte, sehr strapazierbar, 45x45 cm, p. 1/2 Dtz. **0.94**

24 Frotteierhandtücher, aus gut. Kräuselstoff, mit schön. ge- webten Mustern, Größe 45x100 cm, p. Stck. **0.88**

25 Schlafdecken, gut verwend- bare Gebrauchdecke, Größe 120x170 cm, p. Stck. **1.45**

26 Schlafdecken, kamelhaarfarb., strapazierbare, milde, warme Sorte, mit schöner Bordüre, Größe 130x180 cm, p. Stck. **3.25**

Vorübergehendes Sonder-Angebot!

27 Stuhltuch, auch Haustuch ge- nannt, weiß, sehr dicht geschl. starke Qual. für bess. strapa- zierb. Bettuch, usw. verwendb., 150 cm br., p. m. Ausnahmepreis **1.45**

28 Weißes Maccoctuch, feinfädig, sehr dicht geschlossen, garant. rein ägyptisch, für besond. feine Hemden und Wäschestücke, 80 cm breit, p. m. Ausnahmepre. **0.67**

Gelegenheitskauf nur vorübergehend!

29 Weißes Hemdentuch, vorzügl., sehr gut, dicht geschloss. Qual., jedoch nicht vollkommen rein weiß. Durch Wasch. erhält das- selbe bekanntl. die reine, weiße Farbe u. ist deshalb nach der Wäsche für bessere, kräftige Wäschestücke zu verwenden. **0.25** (Abgabe von diesem Artikel bis 10 m an einen Kunden.)

Tragt unsere Bundesnadel!

Eine wertvolle Ueberraschung liegt gratis jedem Katalog bei u. den reichillustrierten Katalog bekomme Sie umsonst dazu. Ueber 4000 Artikel des täglichen Bedarfs verblüffend billig! Schreiben Sie noch heute! Versandhaus **A. & S. Schindler München 77 Lindwurmstr. 125**

Laubsägen HOLZWERKZEUGE VORLAGEN KAT. GRATIS **J. BRENDL** Mutterstadt 37 Pfalz.

Wilhelm Pahr Jetzt: **Berlin, Brunnenstr. 78.**

Arbeiterwohlfahrts-Weihnachts-Lotterie 139674 Gewinne M. **500 000** Hauptgewinn **70 000** 2. Preis **50 000** Einzellos nur 50 Pf. Doppellos 1.00 M. (Gültig 10 Lose 5.00 M. brief 1/20 Lose 10.00 M.)

Port u. Liste 35 Pf. Vers. auch Nachn. **Georg Binder Bankh. Hamburg, Große Bleichen 1, Postsch.-Kto. Hambg. 59548**

Musik Radio Sprech- maschinen direkt ab Fabrik

Verlangen Sie sofort Katalog. **TEILZAHLUNG**

VERTRETER GESUCHT! **SCHULZ & GUNDLACH** BERLIN G 25/8, MÜNZSTR. 18 Vox-Haus, Potsdamer Str. 4

Billigste Bezugsquelle!

Simulanz-Singung ab Fabrik **Meinela Herold, Klingenthal N° 281** Musikinstrumente - Sprechapparate - und Harmonikafabrik

Versand direkt an Private! Sie werden staunen über die große Auswahl und Billigkeit. **Zusendung erfolgt kostenlos!** **Wollen Sie bei jeder Bestellung eine Preisliste?** **Größter Musikinstrumenten-Versandgeschäft Deutschlands.**

Violinen ab 25,-
Mandolinen ab 15,-
Gitarren ab 10,-
Bänjos ab 10,-
Clarinetten ab 10,-
Saxophone ab 10,-
Signallhörner ab 2,-
Trompeten ab 2,-
Bassdrums ab 2,-
Fagott ab 2,-
Saxophone 1. Qual. u. Mk. 150,-
Saxophone 2. Qual. u. Mk. 100,-
Saxophone 3. Qual. u. Mk. 75,-
Saxophone 4. Qual. u. Mk. 50,-
Saxophone 5. Qual. u. Mk. 35,-
Saxophone 6. Qual. u. Mk. 25,-
Saxophone 7. Qual. u. Mk. 15,-
Saxophone 8. Qual. u. Mk. 10,-
Saxophone 9. Qual. u. Mk. 7,-
Saxophone 10. Qual. u. Mk. 5,-
Saxophone 11. Qual. u. Mk. 3,-
Saxophone 12. Qual. u. Mk. 2,-
Saxophone 13. Qual. u. Mk. 1,-
Saxophone 14. Qual. u. Mk. 0.50,-
Saxophone 15. Qual. u. Mk. 0.30,-
Saxophone 16. Qual. u. Mk. 0.20,-
Saxophone 17. Qual. u. Mk. 0.15,-
Saxophone 18. Qual. u. Mk. 0.10,-
Saxophone 19. Qual. u. Mk. 0.08,-
Saxophone 20. Qual. u. Mk. 0.06,-
Saxophone 21. Qual. u. Mk. 0.05,-
Saxophone 22. Qual. u. Mk. 0.04,-
Saxophone 23. Qual. u. Mk. 0.03,-
Saxophone 24. Qual. u. Mk. 0.02,-
Saxophone 25. Qual. u. Mk. 0.01,-

noch 10% Rabatt auf diese Preise!

Bis auf weiteres **noch 10% Rabatt** auf diese Preise!

An Stelle d. Rabatt. wird auf Wunsch kostenl. beigelegt: 1 gute, haltb. Schlaf- decke, od. 7 m haltb., zurrückges. Stoffe od. 1 gutgeh. Wand- od. Standuhr.

Abgabe von jedem Artikel bis 100 m bzw. bis 20 Dtz. an einen Kunden, ausgenommen Nr. 29. Versand erfolgt per Nachn. von 10 Mk. an, portofreie Lieferung von 20 Mk. an. Zurücknahme jeder Ware auf meine Kosten. Zurückzahlung des vollen ausgelegten Betrages, wenn trotz der Billigkeit etwas nicht entsprechen sollte. Zurückbezahlung des vollen Betrages auch dann, wenn Sie nicht die volle einwandfreie Ueberzeugung finden, daß meine Waren unter Berücksichtigung der guten Qualitäten bedeutend billiger als anderswärts sind.

Josef Witt, Weiden 54 (Oberpf.) Webwarenfabriken Webwarenversand